Einzelpreis 10 Pfennig

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 217 Nr. 159

Bezugspreis: monatlich 240 Goldmark. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen. — — Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadenersatz. — —

Halle-Saale

Anzeigenpreis: Die 8gespaltene 34 mm breite mm-Grundzeile: 10 Pfennig. Kleine Anzeigen: 6 Pfennig. Familien-Anzeigen: 4 Pfennig. Stellengesuche 3 Pfennig. Die 3 gespaltene 90 mm breite Grund-Reklamezeile 60 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort: Halle-Saale.

Geschäftsstelle Halle-Saale. Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto Leipzig 20 512.

Mittwoch, 9. Juli 1924

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290 Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Macdonald als Retter des Kabinetts Herriot

Poincarés Wühlereien gegen Herriot

Macdonalds Ankunft in Paris

Paris, 8. Juli.

Ramsay Macdonald wird heute vormittag um 9 Uhr aus London über Boulogne nach Paris abfahren. Er wird von dem ständigen Unterstaatssekretär am Foreign Office, Sir Crewe, dem Obersten Waterhouse, seinem Kabinettschef, sowie seinem Privatsekretär begleitet sein. In Paris sieht man der Ankunft des englischen Premierministers, der gegen 4 Uhr eintreffen wird, mit der größten Spannung entgegen.

Die Situation hat mit dem gestrigen Tage eine einschneidende Aenderung erfahren, und am Abend herrschte der Eindruck vor, daß eine wesentliche Entspannung zwischen Frankreich und Großbritannien zustandegekommen war. Im Verlaufe der heutigen ersten Zusammenkunft zwischen Herriot und Macdonald wird der englische Premierminister Einsicht in das zum größten Teil endgültig ausgearbeitete Memorandum der französischen Regierung nehmen. Dieses Memorandum bezieht sich bekanntlich auf das Mindestprogramm Frankreichs zur Londoner Konferenz. Es sollte bereits im Laufe des heutigen Tages an die französischen Botschafter zur Weitergabe an die verbündeten Mächte versandt werden; wird aber jetzt erst nach Rückkehr Ramsay Macdonalds nach London Paris verlassen. Die Presse unterstreicht in allen Kommentaren die günstige Bedeutung der bevorstehenden Aussprache.

Macdonalds Reise auf Herriots Bitte erfolgt

Paris, 7. Juli.

Ueber den bevorstehenden Besuch Ramsay Macdonalds werden in amtlichen Kreisen keine Mitteilungen gemacht. Von maßgebender Seite verlautet indessen in später Abendstunde, daß Herriot bereits am Samstag an den englischen Premier die Bitte richtete, sich sobald wie möglich mit ihm zu treffen. Die Zustimmung Ramsay Macdonalds und seine Absicht, nach Paris zu kommen, soll der Londoner französische Botschafter Herriot heute früh mitgeteilt haben. Dieser Besuch ist also keineswegs so unerwartet, wie von einem Teil der Pariser Nachmittagspresse behauptet wird. Die gesamte Presse mißt dem Besuch des englischen Premierministers die größte Bedeutung bei und hebt die Tatsache hervor, daß Ramsay Macdonald alles tue, was in seinen Kräften stände, um die vom Foreign Office begangenen Irrtümer wieder gut zu machen. So erklärt der „Matin" die Absicht Ramsay Macdonalds nach Paris zu kommen. Der „Petit Parisien" schreibt: „Wenn der englische Premierminister trotz der Sitzungen des Unterhauses zu einem Augenblicke, wo seine Anwesenheit in Westminster infolge der politischen Lage geradezu unerläßlich ist, sich entschlossen hat, nach Paris zu reisen, so liegt auf der Hand, daß er den lebhaften Wunsch hat, unverzüglich den vergangene Woche aufgetauchten Mißverständnissen ein Ende zu machen und zwischen den beiden Regierungen die herzliche Atmosphäre wieder herzustellen, die zur Führung der kommenden Besprechungen unentbehrlich erscheint."

Die Hoffnungen auf die Aussprache

Paris, 8. Juli.

(Eigener Drahtbericht.)

Ramsay Macdonald wird heute nachmittag gegen 4 Uhr in Paris eintreffen. Die Regierung Herriot war in eine sehr kritische Situation geraten. Gewisse Meldungen aus zuverlässigen Quellen lassen kaum einen Zweifel darüber bestehen, daß die Opposition im Senat unter der Führung Poincarés im Verlaufe der auf heute festgesetzten Interpellationsdebatte den Versuch gemacht haben würde, Herriot zu stürzen. Das Schicksal des Kabinetts erscheine politischen Beobachtern ebenso kritisch wie das Briands, als er seinerzeit aus Cannes zurückgerufen wurde, um über seine Abmachungen Rechenschaft abzulegen.

Diese Gefahr ist durch die Vertagung der Interpellationsdebatte vorläufig von dem Kabinett Herriot abgewendet und, wie man erwartet, wird Herriot sie durch das Ergebnis seiner heutigen Besprechung mit dem englischen Premierminister auch weiterhin beschwören. Die Tatsache, daß Macdonald die Reise nach Paris auf ausdrücklichen Wunsch des französischen Ministerpräsidenten unternahm und nicht aus eigenem Ermessen, verdient in diesem Zusammenhang noch einmal hervorgehoben zu werden. Die oppositionelle Presse, die eigentlich über die unerwartete Wendung der Dinge ein wenig aus der Fassung gebracht ist, gab von der Situation eine Darstellung, die den Eindruck erweckt, als ob Herriot dem englischen Ministerpräsidenten aus äußerster Verzweiflung zu Hilfe gerufen hätte. Mit dieser Darstellung dürfte die Opposition den hervorstechendsten Zug der Situation als richtig erfaßt haben.

Frankreichs Ultimatum an Deutschland

Das „Ja" oder „Nein" des Reichstags

Paris, 8. Juli.

Bekanntlich ist die Abfassung des Mindestprogramms der französischen Regierung für die Londoner Konferenz gestern abend um 7 Uhr am Quai d'Orsay zu Ende geführt worden. Ueber seinen Inhalt will „Chicago Tribune" folgendes erfahren haben:

Die französische Note hält an den in dem Versailler Vertrag festgelegten Rechten Frankreichs fest. Herriot zeigt aber in einer Reihe von Punkten seinen Verständigungswillen, ohne indessen von der Form des Versailler Vertrages abzugehen. Ein hervorstechender Zug der französischen Note, der ohne Zweifel in Deutschland einen Sturm der Entrüstung hervorrufen wird, ist die bekannte Weigerung Herriots, die Deutschen zu der Londoner Konferenz zuzulassen, solange sie nicht die zur Ausführung des Sachverständigenberichts erforderlichen Gesetze angenommen haben. Dieses Ultimatum ist in der entschiedensten Tonart gehalten, und der Reichstag wird gezwungen sein, ja oder nein zu sagen, denn die Franzosen werden die Londoner Konferenz verlassen, falls England den Versuch machen sollte, die Deutschen vor der Annahme der durch den Dawesbericht bedingten Gesetze einzuladen.

Hoesch bei Herriot

Paris, 7. Juli.

Herr von Hoesch hat heute abend Herriot gebeten, ihn zu empfangen. Herriot kam sofort der Bitte des deutschen Botschafters nach. Der deutsche Botschafter hat dem Ministerpräsidenten den Standpunkt der deutschen Regierung hinsichtlich der Ausführung des Sachverständigenberichts dargelegt.

Hoeschs Unterredung mit Herriot

Paris, 8. Juli.

(Eigener Drahtbericht.)

Der Besuch, den der deutsche Botschafter in Paris von Hoesch gestern abend bei Herriot abgestattet hat, wird in der Mehrheit der französischen Blätter überhaupt nicht erwähnt, nur die „Ere Nouvelle" äußert sich in einigen Sätzen zu der Zusammenkunft des deutschen Botschafters mit dem französischen Premier. Diesem Blatt zufolge hat der deutsche Botschafter sehr eingehende Erklärungen vorgelegt über die Art und Weise, in der Deutschland die Inswerksetzung des Dawesplanes versteht. Von Hoesch habe, so erklärt die „Ere Nouvelle" weiter, Herriot gefragt, an welchem Tage er die Ruhr wirtschaftlich zu räumen gedenkt. Von der militärischen Räumung sei überhaupt nicht die Rede gewesen.

Die Instanz für Deutschlands Verfehlungen

London, 8. Juli.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" schreibt: Der letzte Vorschlag der diplomatischen Kreise, der hinsichtlich der Körperschaft gemacht wurde, die mit der Feststellung der deutschen Verfehlungen beauftragt werden soll, ist der folgende:

„Die Mitglieder der Reparationskommission würden als unabhängige Sachverständige unter dem Vorsitz eines amerikanischen Sachverständigen zusammentreten und diese Körperschaft bilden, die nicht nur darüber zu bestimmen hat, ob das Reich sich Verfehlungen zu schulden kommen ließ, sondern die auch die Ergreifung der geeigneten Maßnahmen in die Hand nehmen würde."

Pariser Vorbereitungen zur Londoner Konferenz

Paris, 7. Juli.

Heute nachmittag hat am Quai d'Orsay eine neue Zusammenkunft der Persönlichkeiten stattgefunden, die bereits am Sonnabend nachmittag eine Konferenz zur Vorbereitung des französischen Programmentwurfs zur Londoner Konferenz abgehalten haben. Die heutige Konferenz dauerte von 3½ bis 7 Uhr. Bei Ausgang der Sitzung wurde mitgeteilt, daß das französische Memorandum nun in der endgültigen Fassung vorliege. Morgen vormittag findet ein Ministerrat im Elysee statt, bei dem das Memorandum zur Sprache gebracht werden soll.

Unruhen in Mazedonien

Paris, 8. Juli.

Der „Matin" veröffentlicht ein Telegramm aus Belgrad, wonach in Mazedonien Unruhen ausgebrochen sind und in Griechenland die Anhänger des monarchistischen Regimes einen Staatsstreich planen.

Was geschieht mit den deutschen Eisenbahnen?

Von

Geh. Rat Dr. R. G. Quaatz, M. d. R.

Nach der Gründung des Reiches entstand in den 70er Jahren eine Art Gründungsfieber. Es entstand aus der Rechnung auf das Heranwachsen der deutschen Wirtschaft, die in der Tat auf der neuen politischen Grundlage einen machtvollen Aufschwung nahm. Wir haben jetzt wieder ein Gründungsfieber. Man deutet aus, was von dem Reichsvermögen an Trümmern noch übrig ist. So sind die großen Industrieunternehmungen des Reiches praktisch dem Reiche entfremdet worden. Dasselbe wird im gigantischen Maßstab mit viel schlimmerer Wirkung, weil das Ausland hierbei die Sahne abschöpft, wiederholt bezüglich der Reichseisenbahn.

Sie ist mit etwa 20 Milliarden Goldwert das größte und zugleich das letzte Vermögensstück des Deutschen Reiches.

Ein dichter Schleier liegt über dem Schicksal der deutschen Eisenbahnen, aber hinter diesem Vorhang wird eifrig gearbeitet. Schon zeigen sich die Umrisse dessen, was kommen soll. Man kann es mit kurzen Worten dahin zusammenfassen: Man benutzt den Anteil, den die Eisenbahn an den Tributen nach dem Dawes-Gutachten zu tragen hat, um bei dieser Gelegenheit das ganze Objekt dem Reich zu nehmen. Man muß es aussprechen, daß die Hauptschuld die deutsche Regierung trifft. Man muß das aussprechen, um die Regierung zu zwingen, endlich aus ihrem Geheimnis herauszutreten und dem deutschen Volke Rechenschaft darüber zu geben, was mit seinem Eigentum geschieht. Man sollte wirklich nicht glauben, daß in den Zeiten der angeblichen Demokratie eine Kabinettspolitik wie die von uns betriebene überhaupt möglich wäre.

Was ist in kurzen Worten geplant?

1. Das Reich behält das Eigentum an den Eisenbahnen. Diese werden aber auf beinahe vier Jahrzehnte an eine Gesellschaft verpachtet.

2. Die Gesellschaft wird vom Ausland kontrolliert. Die gegenteiligen Behauptungen sind falsch. Im Verwaltungsrat werden von 18 Stimmen die Hälfte von vornherein vom ausländischen Kapital ernannt und instruiert. Weitere 4 Stimmen erhalten die Vorzugsaktionäre, d. h. diejenige Kapitalmacht, die in der Lage ist, 2 Milliarden Gold zu zahlen. Daß Deutschland das nicht ist, bedarf keiner Ausführung.

3. Ein ausländischer Kommissar erhält das Recht, die Leitung der Eisenbahnen zu übernehmen, und diese zu verkaufen oder zu verpachten. Unerheblich ist, daß er vorher einige Formalitäten zu erfüllen hat. Seine Befugnisse wirken wie ein Damoklesschwert, das jederzeit den Gehorsam der Verwaltung erzwingt.

4. Auch über die Konzessionsdauer hinaus können die Eisenbahnen belastet werden. Mit anderen Worten: Entweder bekommt das Reich die Eisenbahnen überhaupt nicht zurück oder nach Belieben belastet und entwertet.

5. Denn eine Kontrolle wird dem Reiche versagt, und zwar auf Betreiben des Reichsverkehrsministeriums. Man will dem Reich jede Möglichkeit nehmen, auch nur die Substanzerhaltung zu prüfen, d. h. dafür zu sorgen, daß es seine Eisenbahnen gar nicht oder im herabgewirtschafteten Zustand zurückbekommt. Nur eine Bilanzkontrolle wird dem Deutschen Reich zugestanden. Das ist eine Farce.

6. Wohl das Tollste ist, daß das Reich wohl keine Rechte hat, aber dafür die Bürgschaft übernehmen muß, daß die Eisenbahnen ihre Tribute zahlen. Gerät die Eisenbahnverwaltung, auf die das Reich keinen direkten Einfluß hat, in Rückstand, so muß das Reich zuzahlen oder verliert seine Eisenbahn endgültig.

7. Die Eisenbahnbeamten bleiben Reichsbeamte, d. h. das Reich kann, wenn die Eisenbahnen nicht zahlen, vom Eisenbahnbeamten auf Gehaltszahlung verklagt werden. Dagegen bleibt das Reich von irgendwelchen Einwirkungen auf die Beamten ausgeschlossen, ist aber den Rückwirkungen der Beamtenpolitik der Eisenbahn auf die übrigen Reichsbeamten stets ausgesetzt. Uebrigens wird schon in dem offiziellen Organ des Reichsverkehrsministeriums gegen den Reichsbeamtencharakter der Eisenbahner Sturm gelaufen. Man will sie zu Beamten „besonderen Rechts" machen. Viel Rechte werden bei diesem besonderen Recht nicht herauskommen.

8. Die Einheit des deutschen Eisenbahnwesens ist in schwerster Gefahr. Es ist geplant, die Reichsbahn in ver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192407091-18/fragment/page=0001

schiedene „Gruppen" zu zerlegen. Mit Bayern soll die Verständigung über eine bayerische Gruppe bereits erfolgt sein. Hoffen wir, daß Bayern die Notlage des Reiches nicht benutzt, um an sich vielleicht berechtigte Wünsche durchzusetzen. An Rhein und Ruhr wird eine besondere Gruppe eingerichtet, die nicht nur unter der militärischen Kontrolle der Alliierten, sondern auch unter deren Verwaltungskontrolle liegen soll. 10—12 000 französische und belgische Eisenbahner sollen in dieser Gruppe beschäftigt bleiben. Mit anderen Worten: Die Regieverwaltung bleibt, sie erhält lediglich ein deutsches Etikett. Das deutsche Eisenbahnwesen fällt wieder in die Kleinstaaterei zurück. aus der es Bismarck herausgerissen hat.

Ich fordere die Reichsregierung auf, zu diesen Forderungen Stellung zu nehmen und dem deutschen Volk die Wahrheit darüber zu sagen: „Was geschieht mit den deutschen Eisenbahnen?"

Donnerstag Erklärungen im Unterhaus

Paris, 7. Juli.

Wie aus London gemeldet wird, hat Ramsay Macdonald heute nachmittag dem Unterhaus mitgeteilt, daß er nach Paris abreisen werde. Bei dieser Gelegenheit sagte der Premierminister, er werde alles tun, was von ihm abhänge, um zu verhüten, daß übelgesinnte Menschen die Möglichkeit einer französisch-englischen Verständigung zunichte machen. Er fügte hinzu, er weigere sich, eine so schreckliche Eventualität ins Auge zu fassen. Zum Schluß sagte Macdonald, er werde am Donnerstag im Unterhause über das Ergebnis seiner Pariser Besprechungen genauere Angaben machen.

Macdonalds Rede im Unterhause

London, 7. Juli.

In seiner heutigen Unterhausrede sagte Ramsay Macdonald im Hinblick auf den diplomatischen Zwischenfall, zu dem die Versendung der englischen Einladung Anlaß gegeben hatte, er bedauere, daß eine politische Kontroverse eine sehr vielversprechende internationale Situation gefährden konnte. „Wenn wir uns mit Frankreich verständigen wollen, so müssen wir es nicht nur begreifen, sondern auch auf seine Empfindlichkeit und seine Anschauungen Rücksicht nehmen. Es ist von großer Wichtigkeit, daß der Argwohn, der seit längerer Zeit zwischen beiden Ländern bestanden hat, nunmehr beseitigt wird, und das einzige Mittel dazu ist eine Methode der Offenheit." Im weiteren Verlauf seiner Rede meint Macdonald, von gewissen Blättern werde behauptet, daß Großbritannien geradezu eine Verschwörung ins Werk setze, um sich der Reparationskommission zu entledigen und den Versailler Vertrag abzuändern. „Ich möchte in ungweideutiger Weise diese Anschuldigung zurückweisen, die durchaus falsch sind. Wir haben es nicht mit dem Versailler Vertrag, sondern mit dem Sachverständigenbericht zu tun." Macdonald erklärte, während die Abgeordneten gespannt aufhorchten, daß, falls eine Verständigung über den Sachverständigenbericht erzielt werde, sie durch eine besondere Abmachung zwischen den Verbündeten vervollständigt werden müsse. Die Verbündeten würden für den Fall von Verfehlungen Seite an Seite Deutschland zur Achtung vor den eingenommenen Verpflichtungen nötigen.

Mussolini über London

Rom, 8. Juli.

Der Ministerrat tritt heute früh um 10 Uhr zusammen. Dieser ersten Sitzung des umgebildeten Kabinetts mißt man eine besondere Bedeutung bei, da Mussolini eine Darstellung von der internationale Situation geben wird und namentlich ausführlich auf die Londoner Konferenz zu sprechen kommen wird. Er wird dem Ministerrat die Richtlinien bekanntgeben, die für den italienischen Vertreter auf der Konferenz hinsichtlich sämtlicher Probleme betreffs den Wiederaufbau Europas maßgebend sind.

Belgische Hetze gegen Deutschland

Rom, 7. Juli.

Der popularische Abgeordnete Tovini, der als italienischer Delegierter der interparlamentarischen Handelskonferenz in Brüssel beiwohnte, hat sich zu dem Pariser Korrespondenten des „Giornale d'Italia" über die Stimmung ausgesprochen, die heute Belgien beherrsche. In allen Unterredungen mit Politikern, Industriellen, aber auch mit Führern der Arbeiterorganisationen habe er die Befürchtung eines neuen europäischen Krieges, der in nicht zu weiter Ferne sei, aussprechen hören. Auch der frühere belgische Minister Devèze habe sich auf der Konferenz selbst in diesem Sinne geäußert. Das Unbestimmte, das die „kaiserliche Republik" (!) einhülle, laste wie ein Alpdruck auf allen Nachbarn. (!) Es ergebe sich für Belgien das Dilemma, entweder von Frankreich eine ganz konkrete Militärkonvention gegen eine neue deutsche Invasion zu fordern, oder zur früheren Neutralität zurückzukehren. Die Strömung für die Neutralität sei im Wachsen.

Erklärungen Hymans

Brüssel, 7. Juli.

Hymans hat heute auf einem Bankett der auswärtigen Presse eine Ansprache gehalten, in der er ausführlich auf die Reparationsfrage, die Ausführung des Sachverständigen-Planes und auf das Problem der interalliierten Schulden und der Sicherung zu sprechen kam. Er sagte u. a.: „Die militärische Okkupation schließt der Sachverständigenbericht nicht aus. Unsere Aufgabe wird es sein, ihre Modalitäten näher zu regeln. Einige Fragen verlieren ganz besondere Beachtung, so insbesondere die Auswirkung einer Formel, die im Einklang mit dem Sachverständigenbericht und dem Rheinlandabkommen die Einrichtung einer Kontrolle über gewisse Eisenbahnlinien zur Wahrnehmung der Sicherung und der Verpflegung der Okkupationstruppen gestatten würde, ferner die Frage der Garantien für die Ausführung des Berichtes im Falle vorbedachter Verfehlungen Deutschlands. Ist es nicht unerläßlich, daß die verbündeten Mächte für den Fall, daß Deutschland sich seinen Verpflichtungen entziehen sollte, wie während des Krieges gemeinsam und geschlossen vorgehen? Auf welche Weise soll die Feststellung der Verfehlungen und die gemeinsame Aktion der verbündeten Mächte vollzogen werden? Das sind ohne Zweifel heikle Probleme, die im Rahmen des Versailler Vertrages gelöst werden müssen. Wir werden sie in London in voller Unabhängigkeit in einer Atmosphäre der Versöhnlichkeit zur Sprache bringen. Glückliche Anzeichen haben sich zu erkennen gegeben. Herriot und Ramsay Macdonald sind in einem Geiste des Vertrauens und der Freundschaft zusammengekommen. Sie haben ihre Annäherung mit der Absendung einer gemeinsamen Note an Deutschland betr. die Militärkontrolle begründet. Hymans fügt hinzu, daß das Problem der interalliierten Schulden und der Sicherung in London nicht erörtert würde. Es verstehe sich aber von selbst, daß die Reparationsfrage als definitiv gelöst erst gelten könne, nachdem die Schuldenfrage gelöst sei und andererseits beherrsche das Sicherungsproblem sämtliche anderen Fragen. Belgien hoffe, daß Großbritannien sich schließlich doch zum Abschluß eines Defensivbündnisses mit Frankreich und Belgien verstehen werde.

Die Konferenz der Finanzminister

Um die Erfüllungslasten

Berlin, 8. Juli.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Die Konferenz der Finanzminister hat heute morgen um 12 Uhr im Reichsfinanzministerium in Berlin unter dem Vorsitz von Dr. Luther begonnen. Der Expertenplan als solcher steht nicht zur Debatte, wenn auch seine Bestimmungen immer und immer wieder in der Auseinandersetzung über die Entschädigung der Länder für die Uebergabe der Eisenbahn herangezogen werden müssen. Auch das Ergebnis der Verhandlungen im Ausschuß für die Goldnotenbank dürfte zur Besprechung kommen, da hier sich anscheinend eine Möglichkeit ergeben hat, den Ländern einen Teil des Währungsrechtes zurückzugeben. Die Aussprache befaßt sich weiter mit der Verteilung der Steuervorlagen und natürlich auch mit der Verteilung der Lasten, unter denen die aus dem Ruhrgebiet und der Verlängerung der Micumverträge hervorgehenden eine besonders schwierige Rechnung ergeben. Man nimmt an, daß die Konferenz noch im Laufe des heutigen Tages zu Ende geführt werden wird.

Das Urteil im Graff-Prozeß

Zwei Todesurteile.

Stettin, 8. Juli.

(Eigener Drahtbericht.)

Gegen ½9 Uhr verkündete der Vorsitzende das Urteil. Die Angeklagten Kaws und Engler werden zum Tode verurteilt. Der Angeklagte Schwirrat wird freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens trägt, soweit Freisprechung erfolgte, die Staatskasse, im übrigen die Angeklagten.

Am Schluß der nahezu 1½ Stunden in Anspruch nehmenden Urteilsverkündung sagte der Vorsitzende: Das Schwurgericht hat bei Verücksichtigung der ganzen Lage, in der die Angeklagten zu ihrer Tat gekommen sind, sich im Anschluß an das Urteil entschlossen, von sich aus sofort die Begnadigung der Angeklagten anzuregen.

Die Revision im Prozeß Zeigner

Leipzig, 8. Juli.

(Eigener Drahtbericht.)

Unter großem Andrang des Publikums fand heute vormittag um 10 Uhr vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichtes unter Vorsitz des Senatspräsidenten Stöckel die Revisionsverhandlung im Prozeß gegen den ehemaligen sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Erich Zeigner statt. Es sind besondere polizeiliche Maßnahmen getroffen und der Zutritt zu dem Reichsgericht ist nur gegen Karten gestattet. Gegen das Landgerichtsurteil, wonach Dr. Zeigner zu drei Jahren, Möbius zu zwei Jahren verurteilt worden waren, hat sowohl Zeigner als auch Möbius und der Oberstaatsanwalt, letzterer soweit es sich um die Freisprechung Dr. Zeigners und seines Mitangeklagten Möbius handelt, Revision eingelegt. Die Revision der Verurteilten gründete sich auf prozessuale und materielle Rechte, die des Oberstaatsanwaltes auf das formale und materielle Recht. Die Verurteilten sind nicht persönlich anwesend, sondern werden durch ihre damaligen Verteidiger vertreten. In der heutigen Verhandlung kommen zunächst die einzelnen Punkte der Anträge, in denen die Verurteilung erfolgte, zur Verlesung. Die Verhandlung dauert fort.

Der Prozeß gegen den Ministerialrat Dr. Schneider

Köln, 7. Juli.

Der Prozeß gegen den Ministerialrat Dr. Schneider von der hiesigen Regierung wurde heute vormittag von einem zu diesem Zwecke besonders zusammengesetzten britischen Kriegsgericht eröffnet. Den Vorsitz führte Kommandant Maxwell Scott. Die Anklage vertritt Leutnant Parkes. Rechtsanwalt Dr. Bolte-Essen, die Hauptbelastungszeugen Salomon Zucker, Eisig Silbermann, Eisig Rausner, Isaak Silbermann, Max Paines und Franz Thediek befinden sich sämtlich in Haft, und zwar die 5 erstgenannten wegen Verbreitung falscher Regiefranken, letzterer wegen politischer Propaganda im besetzten Gebiet. Die zu Beginn der Verhandlung verlesene Anklageschrift beschuldigt bekanntlich Ministerialrat Schneider, um die Verbreitung gefälschter Regiefranken und um die Propagandatätigkeit Thediecks gewußt und der Besatzung davon keine Mitteilung gemacht zu haben. Ein Beamter der englischen Besatzungsbehörde, Welton, sagt aus, daß er über beide Punkte weder von Dr. Schneider noch von anderer Seite Mitteilung erhalten habe. Auf ausdrückliches Befragen des Vorsitzenden erklärt Dr. Schneider „ich bin nicht schuldig". Der erste der Belastungszeugen, ein galizischer Jude namens Salomon Zucker, legt eingehend seine Beziehungen zu Ministerialrat Dr. Schneider dar. Er will von diesem gebeten worden sein, Gelder durch sein Bankkonto an bestimmte Personen weiterzuleiten, um die Herkunft des Geldes zu verdecken. Im weiteren Verlauf der Vernehmung behaupten die Belastungszeugen, Regiefranken im Gesamtbetrage von 250 000 Franken, die sich nachher als gefälscht erwiesen, von einem gewissen Hochberg erhalten zu haben. Bei dem Versuch, sie gegen deutsches Geld umzutauschen, ist der Zeuge Paines auf dem Essener Bahnhof verhaftet worden. Diese Verhaftung führte dann zur Beschlagnahme der gefälschten Scheine, die teils in Essen, teils in Köln erfolgte. Ein Regiebeamter stellte als Sachverständiger die Unechtheit der falschen Scheine fest. Der Unterschied von den echten sei sehr erheblich und für jeden Kenner leicht bemerkbar gewesen. Die weitere Verhandlung wurde auf Dienstag vertagt. Ministerialrat Brand vom Ministerium des Innern wohnte als Vertreter der preußischen Regierung den Verhandlungen bei.

Das amtliche Verzeichnis der Reichstagsmitglieder

Berlin, 7. Juli.

In einem soeben erschienenen amtlichen Verzeichnis der Reichstagsmitglieder, das am 10. Juni 1924 abgeschlossen ist, wird folgender Personalstand des Reichstages angegeben:

Deutschnationale Volkspartei (DNV.)	106	Mitglieder
Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD.)	100	„
Zentrum (Z.)	65	„
Kommunistische Partei KP.)	62	„
Deutsche Volkspartei (DV.)	44	„
Nationalsozialistische Freiheitspartei (NS.)	32	„
Deutsche Demokratische Partei (DD.)	28	„
Bayerische Volkspartei (BV.)	16	„
Wirtschaftliche Vereinigung (WV.), (Bayerischer Bauern- und Mittelstandsbund, Deutsch-Hannoversche Partei, Wirtschaftspartei)	15	„
Deutschsoziale Partei (D.S)	4	„
	472	Mitglieder

Diese Ziffern werden sich erneut durch die wiederholt ausgeschriebenen Wahlen in Oberschlesien ändern. Die Zahl von 106 Mitgliedern der Deutschnationalen Volkspartei kommt folgendermaßen zustande: 103 ordentliche Mitglieder der deutschnationalen Fraktion, darunter als jüngstes Mitglied der Gesandte z. D. von Kemnitz. Als Gäste sind aufgeführt der geschäftsführende Vorsitzende verschiedener Verbände Fritz Geisler, der auf der deutschnationalen Liste in Potsdam gewählt ist, Dr. Marezky, der auf der Landliste gewählt ist, und Geh. Regierungsrat Hans Sachs.

Held macht Antrittsbesuche

München, 7. Juli.

Der Ministerpräsident Held hat dem Kardinal Faulhaber, dem Gesandten der Reichsregierung in München Freiherrn von Daniel, dem preußischen Bevollmächtigten bei der bayerischen Staatsregierung Ministerialrat Dr. Denk und den weiteren Vertretern der Länder in München sowie dem Präsidenten der protestantischen Landeskirche in Bayern seine Antrittsbesuche in München abgestattet.

Herr v. Kahr bleibt im Amt

München, 8. Juli.

Herr v. Kahr hat seinen Urlaub beendigt und sein Amt als Regierungspräsident von Oberbayern und damit als Staatskommissar von Oberbayern mit Ausnahme von München, wo der Polizeipräsident das Amt des Staatskommissars bekleidet, in den letzten Tagen wiederangetreten, trotzdem ihm von Regierungsseite wiederholt nahegelegt worden ist, zurücktreten. Man sieht mit Interesse der Stellungnahme der neuen Regierung zu dem Entschluß des Herrn v. Kahr entgegen, trotz der Vorgänge sein Amt beizubehalten.

Bayerns neue Bevollmächtigte zum Reichsrat

München, 7. Juli.

Infolge des Rücktritts der bisherigen Regierung sind Ministerpräsident und Staatsminister des Aeußeren Dr. von Knilling und der bisherige Staatsminister des Innern Dr. Schweyer in ihrer Eigenschaft als Bevollmächtigte Bayerns im Reichsrat ausgeschieden. An ihre Stelle wurden als Bevollmächtigte Bayerns im Reichsrat gewählt der neuernannte Ministerpräsident und Minister des Aeußeren Dr. Held und der nunmehrige Minister des Innern Stützel, ferner ist an Stelle des schon früher ausgeschiedenen Staatsministers für Landwirtschaft Wutzlhofer der nunmehrige Staatsminister für Landwirtschaft und Mitglied des Reichstages Fehr getreten.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen ergebnislos

Wien, 8. Juli.

Nachdem die Frist für die Vermittlung des Vorsitzenden der gemischten Kommission Professor Kaeckenbeck in den Verhandlungen zwischen Polen und Deutschland erfolglos abgelaufen ist, ist die Frage der Option und des Staatsbürgerrechts in das Stadium des Schiedsspruches getreten. Der Vorsitzende wird den Schiedsspruch wahrscheinlich am Donnerstag fällen, doch dürfte laut „Neue Freie Presse" Professor Kaeckenbeck neuerliche Verhandlungen zwischen den Parteien vorschlagen.

Anschlag auf das Lemberger Munitions-Depot

Lemberg, 7. Juli.

Der Lemberger Sicherheitsbehörde gelang es heute früh, einen furchtbaren Unglück dadurch vorzubeugen, daß sie eine in dem Munitionslager in der Janoker Vorstadt aufgestellte Höllenmaschine, deren Explosionsmechanismus auf 4 Uhr nachmittags eingestellt war, unschädlich machte. Der Täter wurde verhaftet und gab an, daß er die Höllenmaschine von einem ukrainischen kommunistisch organisierten Eisenbahner erhalten habe. — Die militärischen Sachverständigen erklären, daß durch die Explosion der in den Magazinen aufgespeicherten Sprengstoffe und Artilleriemunition zwanzig Stadtteile hätten vernichtet werden können. In Lemberg herrscht große Erregung.

Scharfe Note Jugoslawiens an Italien

Belgrad, 7. Juli.

Durch Vermittlung des Belgrader italienischen Gesandten hat die südslawische Regierung eine scharfe Note an Italien gerichtet, in der sie auf die neuen Grenzzwischenfälle an der italienisch-südslawischen Grenze und die Verhaftung des südslawisch.n Zollbeamten verweist. Sie erklärt darin, daß diese Uebergriffe unerträglich würden und verlangt die sofortige Freilassung des verhafteten Beamten.

Die Menterei in Sao Paolo niedergeschlagen

Rio de Janeiro, 7. Juli.

Der Aufstand der Militärpolizei in Sao Paolo ist zusammengebrochen. Die Nachrichten über ihren Umfang und ihren Ernst haben sich als übertrieben herausgestellt. Die Regierungsstreitkräfte sind vollkommen Herr der Lage.

Spanischer Sieg in Marokko

Paris, 8. Juli.

Nach einer offiziellen Mitteilung aus Madrid haben die spanischen Truppen in der westlichen Marokkozone nach einem glänzenden Bajonettangriff den Gegner aus der Stellung bei Kobbadarsa vertrieben und ihm schwere Verluste zugefügt.

Ein neues schweres Automobilunglück

Bayreuth, 8. Juli

(Eigener Drahtbericht.)

Bei der Haltestelle Röhrensee der Lokalbahn Bayreuth—Thurnau ereignete sich gestern abend gegen 9 Uhr ein entsetzliches Unglück. Ein vom Schützenfest kommendes Mietsauto fuhr in voller Fahrt über den schrankenlosen Bahnübergang in den einfahrenden Personenzug hinein. Von den sechs Insassen wurden zwei Damen und zwei Herren sofort getötet und bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Es sind die Fabrikbesitzersgattin Wilb aus Bayreuth, ein Fräulein Brinkler und zwei auswärtige Schützen namens Eberhardt und Haller. Eine weitere Dame wurde schwer und eine leicht verletzt. Das Unglück soll dadurch entstanden sein, daß der Chauffeur im letzten Augenblick noch bremsen wollte, anstatt mit voller Kraft weiterzufahren, um noch vor dem Zuge den Bahndamm überqueren zu können.

Druck und Verlag von Otto Thiele.
Leiter der Redaktion: Adolf Lindemann.

Verantwortlich für die Politik: Adolf Lindemann; für Lokales, Kunst und Unterhaltung und Sport: i. V. M. Eisner; für Volkswirtschaft und Mitteldeutschland: Dr. Theodor Goddahn. Für den Anzeigenteil: P. Kersten, sämtlich in Halle. — Berliner Schriftleitung: Berlin SW 61, Möckernstraße 12. Leitung Alfred W. Romes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192407091-18/fragment/page=0002

Aus Mitteldeutschland

Für den Mittellandkanal

Bernburg, 8. Juli.

In Bernburg wurde im Ausschuß für die Saale-Kanalisierung folgende Entschließung gefaßt:

„Eine vom Ausschuß für die Saale-Kanalisierung und den Elster-Saale-Kanal einberufene, am Freitag, den 4. Juli in Bernburg tagende, von Kreisen, Gemeinden, Industrie- und Handelskammern und anderen Interessenten aus der Provinz Sachsen, aus dem Freistaat Sachsen und Anhalt zahlreich besuchte Versammlung hat mit Befremden wahrnehmen müssen, daß Interessenten-Gruppen daran arbeiten, das Einheitsprojekt des Mittellandkanals dadurch zu gefährden, daß zunächst nur der Bau des Kanalstückes zwischen Magdeburg und Hannover in Angriff genommen werden soll. Die Versammlung stellt fest, daß den Bundesstaaten Sachsen und Anhalt und ihrer Bevölkerung unter ausdrücklicher Zustimmung der Volksvertretungen zugesichert worden ist, daß das Gesamtprojekt einschließlich der Kanalisierung der Saale, des Baues des Stichkanals Staßfurt-Leopoldshall und des Kanals zwischen Krebpau und Leipzig als ein unteilbares Ganzes aufgestellt werden soll, das nur gemeinschaftlich in Angriff genommen werden darf. Nur unter dieser Bedingung haben die beiden Staaten und die mitteldeutschen Interessenten-Gruppen den Gedanken der Südlinie aufgegeben, um dem Kompromißprojekt zuzustimmen.

Die Versammlung fordert daher vom Reichsverkehrsministerium und von den Ministerien Preußens, Sachsens und Anhalts ein unverbrüchliches Festhalten an dem Gesamtprojekt.

Die Höhe der derzeitigen Erwerbslosigkeit in Mitteldeutschland, insbesondere in der Kaliindustrie, nötigt ferner dazu, mit aller Entschiedenheit zu verlangen, daß die Mittel aus der Erwerbslosenfürsorge, die anderen Teilen des Kanals schon jetzt zugewendet werden, nicht dem Mitteldeutschen Kanalgebiet versagt, sondern ihm sofort zur Verfügung gestellt werden."

Skandal im Erfurter Rathause

Erfurt, 8. Juli.

Zu unglaublichen Radauszenen, welche den Eingriff der Polizei nötig machten, kam es in der letzten Stadtverordnetensitzung infolge vorbereiteter Rüpeleien der Kommunisten, die zur besseren Resonnanz der Reden der Abgeordneten ihre Anhänger von der Straße auf die Tribüne beordert hatten. Die letzteren waren denn auch fast ausnahmslos von „Erwerbslosen" besetzt.

Es sollte nämlich über eine einmalige Wirtschaftsbeihilfe für die Erwerbslosen beraten werden. Während der Verhandlungen hagelte es von übelsten und gemeinsten Beschimpfungen seitens der Tribünenbesucher, welche rauchten und das Parlament zur Penne erniedrigten. Die kommunistischen Abgeordneten und die Gesinnungsgenossen unterstützten sich gegenseitig in den Angriffen auf die Stadtverwaltung, ja überboten sich gegenseitig in gemeinen Redensarten.

Als Bürgermeister Lüddeckens Verwahrung beim Vorsteher gegen die Behauptung des zweiten Vorstehers, des kommunistischen Abgeordneten Flache, die Erwerbslosen würden dem Hungertode preisgegeben, einlegte, erhob sich auf den Tribünen ein tierisches Gebrüll und Geheul, so daß der Vorsteher schließlich die Sitzung unterbrechen und die Tribünen polizeilich räumen lassen mußte, da die renitenten Gäste gutwillig den Saal nicht räumen.

Bevorstehende Aufklärung der Schkeuditz-Mordtat?

Schkeuditz, 8. Juli.

Der bisher unaufgeklärte Mord an dem Polizeisergeanten Arndt im Jahre 1917 hat zur Verhaftung einer von auswärts stammenden Persönlichkeit geführt, die sich durch Erzählungen über den Mord in einer Gastwirtschaft verdächtig gemacht hatte.

Die eingeleitete Untersuchung wird ergeben, ob der Verhaftete der Mörder ist.

Turnen, Spiel und Sport

Die ungarische Ländermannschaft gegen erste Wasserballmannschaft Halle 02

Halle 02 war es bereits im Mai gelungen, eine ungarische Wasserballmannschaft nach Halle zu verpflichten. Das für 6. Mai 1924 angesetzte Spiel mußte jedoch leider ausfallen, weil der Ungarische Schwimmverband keine Starterlaubnis für Deutschland erteilt hatte. Nach nunmehriger Aufhebung des Starterverbotes ist es dem Halleschen Schwimmverein von 1902 e. V. nach vielen Bemühungen gelungen, sogar die ungarische Ländermannschaft zu einem Spiel gegen seine 1. Wasserballmannschaft am 15. Juli, abends 1/8 Uhr nach Halle zu verpflichten, und somit dem wassersportliebenden Publikum Halles etwas ganz Besonderes zu bieten. Das Spiel ist völlig gesichert, da sich die Ungarn bereits seit Montag, den 7. Juli in Deutschland befinden und schon morgen in Leipzig ihr erstes Spiel austragen. Die Ländermannschaft spielt ferner noch in Hannover, Hildesheim, Magdeburg und Weißenfels. In der Ländermannschaft spielen u. a. die besten bekannten Spieler: Nagy (Torwart des FTC., Sieger in Hungarian Waterpolo cup 1923); Dr. Belezna (sechsfacher Repräsentativer); Rados (zweifacher Repräsentativer); Rudas (fünffacher Repräsentativer und Mitglied der Meistermannschaft III. Bez. Budapest) und der Meisterschwimmer von Ungarn Turnowsky (100 Meter 1,03). Diese Namen bürgen für erstklassigen Sport und man darf gespannt sein, wie sich Halle 02 I. gegen die Ungarn halten wird. Dem Halleschen Publikum sei dieses Spiel bestens empfohlen und jeder Wassersportler sollte sich Dienstag, den 15. Juli frei halten, um Zeuge dieses sportlichen Ereignisses für Halle zu sein. Das Spiel findet abends 1/8 Uhr im Sportbade des Halleschen Schwimmvereins von 1902 e. V., Halle (Saale), Weingärten 31, statt.

Schlußspiele des allgemeinen Tennisturniers Halle 1924

Bei gutem Wetter konnten die letzten Konkurrenzen zu Ende geführt werden. Im Damen- und Herren-Doppelspiel erhielten Frau und Herr Springer-Leipzig den ersten Preis ohne Spiel. Der zweite Preis ging an Fräulein Schulze-Gera—Müller-Bernhardt, welche gegen Frau Mund-Greiner mit 6:4, 6:4 siegten. Ferner spielten Frau Zöbisch-Hager gegen Frau Finsterbusch-Basler 6:0, 3:6, 8:6. Im Damen-Einzelspiel Klasse II siegte Frau Rabe-Halle über Frau Zöbisch 6:4, 4:2 (zurückgezogen). Der zweite Preis ging an Frau Zöbisch über Frau Augustin mit 6:4, 8:6. Frau Augustin erhielt den dritten Preis gegen Frau Schneider mit 6:4, 6:2, desgleichen Frau Mederake gegen Frau Grünfeld 6:1, 7:5.

Das Herren-Einzelspiel Klasse II gewann Heine-Naumburg gegen Jacobi-Halle mit 4:6, 2:2 (zurückgezogen). Herr Jacobi erhielt den zweiten Preis und siegte über Dr. Mund mit 6:2, 6:4. Den dritten Preis erhielten Dr. Mund und Dr. Schaaf. Im Herren-Einzelspiel Klasse III erhielt Bode gegen Grunewald den ersten Preis mit 8:10, 6:3, 6:2 und Grunewald gegen von Kolbe den zweiten Preis mit 6:2, 6:4.

Im Nachklang zum Tennisturnier kann gesagt werden, daß die diesjährige Veranstaltung des Hockeyklubs ein erstklassiges sportliches Ereignis im hallescher Tennisleben bedeutet. Wie bereits früher erwähnt, besitzen die mitteldeutschen Spielergruppen in Schomburgk einen ausgezeichneten Klassenspieler, der, wenn er will, die starke Berliner Gruppe abhängen kann. Der russische Spieler Tomilin aus Berlin (Berliner Schlittschuhklub) hat sehr enttäuscht. Man hatte an ihn größere Erwartungen gestellt, nachdem er in Leipzig Bergmann und den Grafen Salm geschlagen hatte.

Die vielen Nennungen auswärtiger Spieler zeigen, daß das allgemeine Tennisturnier des Hockeyklubs eine große Bedeutung in der Provinz erlangt hat. Leider ist die Platzanlage für den großen Klub noch unzulänglich. Wir hoffen aber, daß die Stadt in diesem Punkte nicht so hart bleiben wird und den Tennissport, der ja die Stadt Halle gewissermaßen durch den Hockeyklub repräsentiert, fördern wird.

— Unsere Voraussagen: Hoppegarten. 1. Teufelsbraut—Pharisäer; 2. Stall Weinberg—Arie; 3. Rellejus—Sanguiniker; 4. Whatagirl—Alhambra; 5. Idomeneus—Stall Starck; 6. Stall Weinberg—Stattliche; 7. Kriegsgewinnler—Tokkraft. — Köln, 9. Juli: 1. Stall Rösler—Wild Gal; 2. Zugendliche—Lorissa; 3. Compagnie Eicken—Girant; 4. Cacao—Negofol; 5. Notung—Hausfreund; 6. Estino—Mannesmut; 7. Leibfuchs—Ischariot.

Achtung beim Einkauf!

Man verlange stets ausdrücklich MAGGI's Würze und achte auf den Namen MAGGI und die gelb-roten Etiketten.

Die beste Garantie der Echtheit ist der Einkauf einer Originalflasche zu Gm. 5,—, deren Verschluss plombiert ist.

„Ich litt seit 8 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem Juckreiz. Durch ein halbes Stück Zucker's Patent-Medizinal-Seife habe ich das Übel völlig beseitigt. H. S., Polit.-Secretär." Dazu Zuckerkoh-Creme (nichtfettend u. fetthaltig). In all. Apothek., Drogerien u. Parfümerien.

Preis-Rätsel!

Rew tsreuz tmmok tlham tsreuz

Für die richtige Auflösung obigen Sprichworts haben wir zusammen Preise im Werte von

10 000 Gold-Mark

ausgesetzt. Als Preise haben wir gewählt

1. Preis: Eine neue Wohnküchen Einrichtung
2. „ Ein neuer Diplomaten-Schreibtisch
3. „ Ein neues Fahrrad
4. „ Eine neue Nähmaschine
5.-24. „ 20 Füllfederhalter m. 14 kar. Goldfeder
25.-45. „ 21 Taschenuhren

und eine große Anzahl div. Trostpreise.

Jeder, der uns eine richtige Lösung einsendet, hat Gewinner eines obengenannten Preises.

Die Preise werden ausgelost. Die Einsendung der Lösung verpflichtet Sie zu nichts, sie muß sofort eingesandt werden. Für Rückporto, Drucksachen u. Schreiblohn usw. sind der Lösung Gebühren beizufügen. Briefporto 10 Pfg. Das Risiko gehen Sie mit Einsendg. d. Lösung nicht ein.

Schreiben Sie sofort an den Phobus-Versand, Heinr. Stamm, Braunschweig 1672.

Wichtig für die Reise!

Wenn Sie Wert auf elegantes Aussehen Ihrer Schuhe, Ihrer Leder-Koffer und -Taschen legen, so übernehmen Sie die Pflege des empfindlichen Leders selbst.

Die wohlriechende Ledercreme

Tuberan

macht das Leder wie neu und gibt einen sammetweichen Hochglanz. Sie eignet sich für alle farbigen Lederarten und macht durch ihre Handhabung aus der Tube die Pflege der Schuhe und aller Ledergegenstände zu einem Vergnügen.

In allen Drogerien und Schuhgeschäften erhältlich.

Aktiengesellschaft für technische und kosmetische Unternehmungen, Abt. Tuberan, Dresden-N. 6.

Hochfeine

Natur-Süßrahm-Gras-Tafel-Butter

vers. täglich frisch, à Pfd. 1.50 Rentenmark, frei gegen Nachnahme, auch zum Tages-Preis

R. Wiese, Heydekrug, Memelgau.

2 Stück Original Oldenburger

Absatzfohlen

verkauft

Alb. Franke, Nietleben.

Käse aller Art

in ganz tadellosen Qualitäten stets preiswert.

Paul Lindner

Käsegroßhandlung.

Halle (Saale).

Fernruf 2418.

Stellenangebote

Lebensstellung

finden regl., redegew. Herren jedgeb. Beamter mit gut. Beziehungen zur Landwirtschaft bei landw. Versicherung. Hohe Bezüge und Zuschüsse. Bewerbungen unt. Z. 5192 an die Geschäftsst. d. Btg.

Erster Herrenfriseur,

nicht über 22 J., sofort ges. Erich Schober, Eisenmoorbad Liebenwerda. Roßmarkt 17.

Stellengesuche

Früherer Akademiker u. langjähr. Gutsbesitzer, seit 4 J. Privatmann, 39 J., evangelisch, deutschnat., alleinstehend, beste Umgangsform., sucht irgendwelche

Vertrauensstellung

für sofort od. später; auch als Privatsekretär usw., da firm in Büroarbeiten, Grundstücksverwaltg. usw. Bescheidene, jed. zeitgem. Ansprüche. Werte Off. u. Z. 5223 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Besseres junges Mädchen,

21 Jahre alt, sucht sofort Stellung (evtl. Aushülfe) in besserem Haushalt. Zu erfragen b. Ender, Ludwig-Wuchererstr., Kaiser-Droerie.

Suche für meine Tochter, 18 Jahre alt, Stelle als

Haustochter,

wo sie sich im Haushalt u. Kochen ausbilden kann. Familien-Anschluß Bedingung. Offerten unter Z. 5224 an d. Geschäftsstelle d. Ztg. erb.

Ärztlich geprüfter

Krankenpfleger und Masseur

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften. Auch übernehme ich Tag- und Nachtwachen sowie Reiseunterstützung u. Sommerfrischen und Bädern zu mäßigen Preisen.

Richard Philipp, Halle (Saale), Forsterstraße 56 III.

Mietgesuche

2—3 leere Zimmer

in gutem Hause bei zeitgemäßer Bezahlung gesucht. Offerten unter Z. 5222 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Verkäufe

Entgehendes

Cigarrengeschäft

für 6500 Mk. an verk. Offert. unt. Z. 5227 an die Geschäftsst. dies. Ztg.

Gelegenheitskauf.

Excelsior-Motorrad,

Zweizylinder, Dreigangetriebe, Viertaktmotor, Führer- u. Steuerscheinfrei, Baujahr 1924, zum Preis von 750 Mark zu verkaufen.

Lotze, Hermannstr. 2.

Allerfeinste Schlesw.-Holst.

Molkereibutter

in Postkollis zu 9 Pfund empf. z. billig. Tagespreis Emil Paulsen, Flensburg (Wilhelminenthal).

Verschiedenes

Malerarbeiten

aller Art sauber u. preiswert. Offerten unter Z. 5221 an d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wer interessiert sich für Beteiligung an einer sehr schönen

Land- und Wasserjagd?

Fruchtbares Jagdrevier. Offert. unt. Z. 5226 an die Geschäftsst. dies. Ztg.

Kupferkessel

In Qual. empfiehlt

Th. Keil,

Alter Markt 6.

WER

etwas zu kaufen sucht, etwas zu verkaufen hat, eine Stellung sucht oder zu vergeben hat, benutzt mit bestem Erfolg unsere in den kaufkräftigen Kreisen umfassend verbreitet. Hallesche Zeitung. Bestellungen nimmt die Geschäftsstelle Halle-Saale, Leipzigerstraße 61/62, entgegen.

Pianos

Harmonium Sprechapparate

Lüders, Mittelstr. 9/10.

Vorzügliche hausschlachtene

Wurstwaren

kauft man gut und preiswert bei

Ed. Sorg,

Kolonialwaren, Hermannstraße 7. Telephon 1678.

Baby-Waagen,

auch leihweise.

G. Brose, Gr. Sandberg 8, Delitzscher Str. 75

Gutes dauerhaftes Gummiband für Strumpfbänder kauft man bei H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Herren- und Damen-

Fahrräder

mit Torpedo-Freilauf Luxusausführ., billigst

Gummi-Bieder, Gr. Steinstraße 81.

Preiswert u. gut kaufen Sie sämtliche Unterzeuge und Strumpfwaren in d. ersten Spezialgeschäft

H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84. Gegr. 1828.

Nähmaschinen

auf Wunsch Teilzahlung.

Karl Möller, Schmeerstraße 1.

Ab Mittwoch, den 9. Juli, steht ein Transport prima bayrischer

Zugochsen

äußerst preiswert bei uns zum Verkauf.

Oberländer & Buchheim

Halle a. S., Delitzscherstraße 10.

Güterverkehrs-Gesellschaft m. b. H.

unter Aufsicht der Landwirtschaftskammer und des Verbandes landw. Genossenschaften für die Provinz Sachsen, Halle (Saale), Kronprinzenstr. 12 vermittelt gegen mäßige Gebühren den

An- und Verkauf von Gütern, Grundstücken und Verpachtungen.

Anfrag. werden an die obige Adresse erbeten.

Kaufe gegen sofortige Kasse

Futter- und Zuckerrübensamen

kleinen und großen Posten. Angebote und Muster erbittet

Albert Loeser, Samengroßhandlung, Quedlinburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192407091-18/fragment/page=0003

Am 4. Juli starb unser
Hans
im Alter von drei Wochen.
Halle, den 7. 7. 1924.
Otto Fischer-Lamberg,
Hanna Fischer-Lamberg
geb. Geffcken.
Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden.

Schurigs Waldkater.

Donnerstag, den 10. Juli 1924
Unterhaltungs-Abend
des Bezirks Mitte des Stahlhelms.
Konzert
der Stahlhelmkapelle.
Leitung: Musikmeister Richard Seifert.
Freilichtbühne der Stahlhelm-Theatergruppe unter gütiger Mitwirkung der Frau Strohm-Ambronn, Mitglied des Stadttheaters.
Kinder unter 14 Jahren kein Zutritt.
Beginn 8 Uhr. Eintritt 40 Pfg.

WEINBERG.

Mittwoch, 9. Juli, nachm. 4 Uhr
Großes Streich-Konzert
Donnerstag, 10. Juli, abends 1/8 8 Uhr
Extra-Militär-Konzert
mit Park-Illumination.
Leitung: Obermusikmeister C. Steuer.

Wir färben

Indanthren
auf Leinen- u. Baumwoll-Gewebe

lichtecht
waschecht
wetterecht
tragecht

Vereinigte Färbereien G. m. b. H.
Fernruf 2923. Barbarastr. 2a. Fernruf 2929.
Annahme in unseren Läden.

Wratzke & Steiger, Hoflieferanten, Poststr. 9/10
Juwelen — Gold — Silber.

Beerdigungs-Anstalt
Willy Lutze,
Halle a. S., Krukenbergstr. 7. Tel. 5920
gegenüber den Kliniken, Magdeburgerstr.
Geschäftsstelle des Deutschen Begräbnis-Versicherungsvereins. Unter Reichsaufsicht. Ohne Karrenzzeit.
— — Sofortiger Rechtsanspruch auf volle Leistung. — —

Walhalla-Operettentheater

Nur noch bis einschl. Donnerstag
Der Riesen-Erfolg
Meine Tochter Otto!
Operette in 3 Akten
von Fritz Grünbaum u. Wilhelm Sterk
Musik von Leon Jessel
Neue Bühnen-Ausstattungen!
Tageskasse
11 bis 1 Uhr und ab 1/4 7 Uhr abends!
Beginn pünktlich 8 Uhr.

Stadt-Theater

Mittwoch 7 1/2 Uhr
Katja, die Tänzerin.
Donnerstag
Peer Gynt.

Rakete

Kl. Klausstraße 7.
Die Bühne der großzügigen Kleinkunst.
Jonny Güldner,
Eva Ratona,
Klein-Schmitt,
3 Arnoldis
und andere Attraktionen.
•••
Das beste Programm, was in Halle je geboten wurde.

Silberweiße
Alpaka-Essbestecke

nur erstklassige, ein ganzes Menschenleben vorhaltende Fabrikate, empfiehlt
einzeln,
in Dutzenden
und in
ganzen Ausstattungen
(30 verschiedene, vollständ. Ausstattungen sind stets vorrätig)
zu billigsten Preisen
als vorzügliche
Kapital-Anlage
Juwelier Tittel,
größtes
Besteckhaus
Mitteldeutschlands.
Goldene Medaillen 1921 und 1922.

Gute
Fensterleder
Neunhäuser 5
Lederhandlung

Erfinder!

Aufklärung über Patent- und Gebrauchsmuster d. unsere Broschüre **umsonst!**
Allg. Handelsgesellschaft,
Leipzig 37,
Windmühlenstraße 1—5.

Für die Ferien-Reise

Damen-Sport-Westen und -Blusen
Herren-Sportanzüge, Wettermäntel
Sport-Hemden, -Strümpfe, -Gürtel
Mädchen-Kleider, Knaben-Anzüge

Weddy-Pönicke u. Stecknerr A.G.
Halle 5: Leipzigerstraße 6. — Fernsprecher 6292

Saalschloß-Brauerei.

Morgen Mittwoch, 8 Uhr abends
Grosses Sonder-Konzert
der gesamten Bergkapelle. Leitung: Musikdirektor H. Teichmann.
Ausgewähltes Programm, u. a.
Beethovens Schlachten-Sinfonie
(Schlacht bei Vitoria 1813)
I. Teil: „Kampf". **II. Teil: „Sieg".**
Hierzu:
Gross-Feuerwerk.

DG

DISCONTO-GESELLSCHAFT
BERLIN

Der Geschäftsbericht für das Jahr 1923 ist erschienen und kann durch unser Archiv und unsere Niederlassungen auf mündliche oder schriftliche Anforderung kostenlos bezogen werden

Zahlreiche Zweigniederlassungen in Deutschland
Bankmäßige Geschäfte aller Art

Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen

sowie **Reparaturen** aller Art werden schnellstens zu **billigsten** Preisen ausgeführt.
—Zahlungserleichterungen.—
Ingenieurbesuch kostenlos und unverbindlich.
Wilhelm Kaehlcke
Elektro-Vertriebs-Büro
Forsterstrasse 36. Fernruf 1276.

Anzüge
Sweater
Sportwesten
Im Tragen unverwüstlich!
Verkaufsstelle bei
H. Schnee Nchf.
A. & F. Ebermann
Halle a. S. Gr. Steinstraße 84.

Für die Bade-Reise

Bademäntel • Badeanzüge
für Damen, Herren u. Kinder
Badehauben • Badeschuhe
Badetücher • Badeteppiche

Weddy-Pönicke u. Stecknerr A.G.
Halle 5: Leipzigerstraße 6. — Fernsprecher 6292

Zurückgekehrt
Dr. Walther
Facharzt für Ohren-, Nasen- u. Halsleiden
Große Steinstraße 74 (Café Bauer).

Leistungsfähigste Bezugsquelle für Chaiselongues, Bett-Chaiselongues, Sofas, Sessel.
Zahlungserleichterungen.
Bruno Paris, jetzt Brüderstraße 3,
1 Minute vom Markt.

Wir bitten unsere geehrten Leser, nur bei unseren Inserenten einzukaufen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192407091-18/fragment/page=0004

Halle und Umgebung

Halle, 8. Juli.

Pflastertreter

Mancher Städter kommt nicht aus seiner Stadt heraus. Auch bei uns gibt es Bürger, denen man es an der Nase ansieht, daß sie sich vor einem grünen Felde oder vor einem rauschenden Walde fürchten, weil es da keine gepflasterten Straßen gibt. Sie fühlen sich erst wieder wohl, wenn sie ihren geliebten Bürgersteig unter den Füßen haben, dessen große Steinplatten so säuberlich geordnet nebeneinander liegen und auf denen man von der Wiege bis zur Bahre seine Tage hinholpert, hinläuft, hinrast — jenachdem.

Wenn man die Garde dieser Pflastertreter einmal geschlossen vor sich sähe, würde man über ihre Zahl staunen; sie sind Legion. Der Stand tut dabei nichts. Es gibt Gelehrte unter ihnen und Schuhmachermeister, Köchinnen und Generalswitwen, Versicherungsagenten und Budiker, Verkäuferinnen und Beamtinnen. Ihr Weg geht von der Wohnung zum Büro, Bierlokal, Markt, Kino, Leseraum und wieder zurück. Was auf diesem Wege geschieht, das bildet das Erlebnis ihres Tages, davon sprechen sie, darüber machen sie sich ihre Gedanken, daraus setzt sich ihr Weltbild zusammen.

Die Menschen, denen sie begegnen, sind von ihrer Art. Keiner kann den anderen darauf aufmerksam machen, daß jetzt die Beete in den Anlagen blühen oder die Palmen ins Freie gebracht worden sind, daß der schwarze Vogel eine Amsel sei und daß draußen in den Feldern die Saat sprießt, sie können sich gegenseitig diese Freude nicht machen, denn sie sehen das alles gar nicht; sie laufen daran vorbei, ängstlich darauf bedacht, daß ihnen kein Wort von dem neuesten Stadtklatsch entfalle. Sie leben in Küchen, zwischen Büchern, alten Erinnerungen, zwischen Schweiß und Arbeit, aber nicht im Zusammenhange mit Gottes schöner, freier Natur.

Keiner hat sie sehen lehren, als sie jung waren; das erste, was sie lernten, waren die Namen von Straßen, in denen sie sich zurechtfinden mußten. Dann lernten sie noch viele Einzelheiten von Häusern und Plätzen hinzu, aber von Wald und Feld hat ihnen keiner etwas gesagt.

Du würdest sie langweilen, wenn du ihnen etwas von deiner Freude an der Natur erzählen wolltest.

Ihr armen, armen Pflastertreter. **Ipse.**

Die Rede des Abgeordneten Herrmann auf dem Petersberge

Dem Berichte über den „Deutschen Tag auf dem Petersberg" lassen wir die bedeutsame Rede unseres Landtagsabgeordneten Rektor Herrmann folgen, die gerade durch ihre Kürze, ihre brutalen Zahlenwahrheiten wohl auf alle Zuhörer einen besonders packenden bleibenden Eindruck machte, sie bis in die tiefste Seele ergriff und endlich auch dem noch immer Hoffenden die ganze Trostlosigkeit unserer Lage bei der drohenden Annahme des Dawes-Gutachtens klar machte.

Der Redner führte in seiner bekannten, eindringlichen Weise folgendes aus: Welche eine Pracht sehen wir, wenn wir unsere Blicke von hier oben schweifen lassen über die reifenden Felder des weiten Saalekreises zu unseren Füßen, wie glücklich könnte ein tüchtiges Volk hier leben und wirken! Und doch müssen wir sagen, die ganze Welt ist ein Narrenhaus, und Deutschland ist darin des Teufels Küche. Die ganze Welt steht gegeneinander, aber in Deutschland finden sie sich zusammen, es zu zerschlagen, es auszubeuten, und wir zerfleischen uns in diesem Hexenkessel selber noch, anstatt gegen unsere Feinde zusammenzustehen.

Der Kanzler Wirth meinte einst, wenn wir wollten, könnten wir schon erfüllen, es käme nur darauf an wie hoch wir uns den Brotkorb hängten! Daraufhin ist uns nun von den Feinden neulich freundlicherweise sogar der Küchenzettel gemacht worden, er hat fünf Gänge und lautet folgendermaßen: Erster Gang: Im nächsten Jahre haben wir 1000 Millionen Goldmark zu bezahlen. Zweiter Gang: Im nächsten Jahre 1200 Millionen usw. bis im fünften Gange 2500 Millionen erreicht sind. Was bedeuten diese Zahlen für uns? Unser Reichshaushalt hatte im vorigen Jahre 2500 Millionen Defizit, nun sollen wir dazu noch 2500 Millionen Mark an die Entente bezahlen!

Das können wir nur, wenn wir uns nicht nur den Brotkorb höher hängen, wie Wirth eingesteht, sondern wir müssen uns sowohl Essen wie Trinken gänzlich abgewöhnen, mit anderen Worten, wir müssen verhungern!

Nach der letzten Statistik waren in Berlin ein Zehntel aller Kinder schwer krank, ein Drittel gänzlich unterernährt, in vielen Städten bekommen 50 Prozent der Bevölkerung Unterstützung, die Erfüllung würde den Tod unseres Volkes bedeuten. Deutsches Volk, willst du das? Nie und nimmer wollen wir unsere Unterschrift zu unserer eigenen Vernichtung geben, wenn wir sterben müssen, wollen wir freiwillig und in Ehren untergehen.

Deutsches Volk, stelle dich fest hinter deine vaterländischen Verbände, stärke die Deutschnationale Volkspartei, denn wenn sie im Kampfe gegen die Erfüllung des Gutachtens versagen, dann gib alle Hoffnung auf!"

Oft durch zustimmende Ruhe und brausenden Beifall unterbrochen, verlas der Redner darauf folgende, an anderen Orten schon von allen Parteien, sogar Sozialdemokraten und Kommunisten, angenommene Entschließung, die der Regierung übersandt werden wird:

Die auf dem Petersberg bei Halle zu Tausenden zusammengeströmte Bewohnerschaft aus Halle und Umgegend erhebt Einspruch gegen das Sachverständigen-Gutachten, weil es durch Wegnahme unserer Eisenbahn, Reichsbank, Zölle, indirekten Steuern, privaten Industrieeinkünfte, unseres Spiritusmonopols, sowie durch Abdrosselung unseres Ausfuhrhandels die fürchterlichste Hungersnot über das deutsche Volk bringt.

Will der Feind das deutsche Volk vernichten, so soll ers nicht mit unserer Unterschrift und damit mit einem Schein des Rechts, sondern ohne unsere Unterschrift als Gewaltsaber und Tyrann.

Darum fordern die hier zu Tausenden Versammelten, Staatsregierung wie Parlament möchten das Sachverständigen-Gutachten unbedingt ablehnen.

Unfälle in Halle

Gestern nachmittag gegen 5 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Liebenauer Straße 9 gerufen, wo durch Ueberkochen von Teer ein kleiner Brand entstanden war, der noch einen auf dem Hof stehenden Wagen sowie einige Stücke in Brand gesetzt hatte. Das Feuer wurde durch Bewerfen mit Sand und mit Hilfe einer Kübelspritze gelöscht. — Am 7. Juli nachmittags wäs an einem Lastkraftwagen der städtischen Straßenreinigung in der Königstraße eine Zugkette. Das Fahrzeug rollte rückwärts die abschüssige Straße hinunter und brach hierbei einen Gaskandelaber und einen Mast der Straßenbahn um. Personen kamen nicht zu Schaden. — Am 7. Juli nachmittags stießen auf dem Riebeckplatz ein Kraftradfahrer und ein Radfahrer mit ihren Rädern zusammen. Das Kraftrad wurde hierbei leicht beschädigt, während die Fahrer unverletzt blieben. — Am 7. Juli nachmittags stießen in der Geiststraße zwei Radfahrer mit ihren Fahrrädern zusammen. Ein Fahrrad wurde stark beschädigt. Die Fahrer erlitten keine Verletzung.

Die Mädchenschulen in der Neuordnung des preußischen höheren Schulwesens

Die Denkschrift des preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung über die Neuordnung des höheren Schulwesens hat die Schulreform in neue Wege gelenkt. Im Hinblick auf die Differenzierthei unserer heutigen Kultur fordert sie, daß an Stelle der „allgemeinen Bildung" bestimmte Bildungsaufgaben der einzelnen Schulform treten, so daß „nur in der Zusammenarbeit aller Schulen in bewußter Arbeitsteilung" die Gesamtbildung erzielt werden soll. Im Verfolg dieses Prinzips arbeitet die Denkschrift die Bildungsziele der einzelnen Schularten für die männliche Jugend heraus, um von hier aus die innere Struktur der verschiedenen Schulformen zu entwickeln.

Um so mehr muß es wundernehmen, daß die Mädchenschulen in der 52 Druckseiten umfassenden Schrift sich mit einer einzigen Seite haben begnügen müssen, wenn auch die Berechtigung des Satzes: „Nach den mancherlei Erschütterungen der letzten Jahre ist für diese Schulen nunmehr ruhige Entwicklung Lebensbedingung", nicht angezweifelt werden kann. Nur fragt es sich, ob es richtig war, vorgreifend eine Teilreform des Mädchenschulwesens in Angriff zu nehmen, wie sie in dem Erlaß über die Neuordnung des Lyzeums und Oberlyzeums vom März 1923 enthalten war. So groß die Enttäuschung bei der Reichsschulkonferenz über die geringe Beachtung, die das Mädchenschulwesen dort gefunden hatte, gewesen ist, so groß ist sie auch heute, da die höheren Lehranstalten für die weibliche Jugend dem Gesamtschulorganismus nicht ohne weiteres eingefügt werden und ihnen nicht wie den Knabenanstalten die Aufgabe zugewiesen wird, die Bildungsziele der einzelnen Schultypen erneut zu durchdenken und rein herauszustellen.

Wie groß das Interesse und wie stark das Bedürfnis ist, zu einer klaren Feststellung der weiblichen Bildungsziele zu kommen, zeigte eine Lyzeumswoche im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht (30. Mai bis 5. Juni). Die Notwendigkeit einer grundständigen Vollanstalt für Mädchen mit dem Ziel der Reifeprüfung wurde dort durchweg anerkannt. Andererseits mußte festgestellt werden, daß sehr viele, ja die meisten Mädchen, nach sechsjähriger Schulzeit die allgemeine höhere Bildungsanstalt verlassen, um in Fach- und Berufsschulen oder unmittelbar ins praktische Leben einzutreten. Deshalb wurde im Schlußreferat, das die Ergebnisse der Tagung zog, das neunjährige Oberlyzeum mit eingelagertem sechsjährigen, in sich abgeschlossenen Lyzeum zur Erfüllung eines praktischen Bildungsbedürfnisses der breitesten Schichten des Mittelstandes als eine in ihrer Eigenart erst in der nächsten Zukunft voll auszugestaltende Schulform bezeichnet.

Das Oberlyzeum ist dazu berufen, eine noch vorhandene Lücke in unserem Schulwesen auszufüllen. Wir haben eigentlich bisher nur zwei reine Schulformen, das humanistische Gymnasium, das auf dem Wege des Studiums der Antike eine vertiefte deutsche Bildung vermitteln will, und die Oberrealschule, die durch Betonung der mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer in den deutschen Idealismus einführen will. Die dritte Möglichkeit, zum Verständnis unserer Gegenwartskultur und ihrer Voraussetzungen zu gelangen, den Weg der neueren Kulturen der westeuropäischen Völker ist bisher keine Schulform gegangen. Denn das Realgymnasium, das diesen Anspruch erheben könnte, wird von der Denkschrift selbst als ein „Kompromiß zwischen den verschiedenen Bildungstendenzen, die die anderen Schularten gestaltet haben", bezeichnet.

Das uns bisher noch fehlende neusprachliche Gymnasium ist das neue Oberlyzeum. Sein Bildungsziel kann folgendermaßen definiert werden: Es soll seine Schülerinnen durch die Bildungsmächte der modernen Sprachen und die Einführung in die westeuropäischen Kulturen Frankreichs und des Angelsachsentums zu einem tieferen Verständnis deutscher Wesensart führen und sie zur aufnehmenden und schaffenden Teilnahme an der Gegenwartskultur unseres Volkes befähigen. Allerdings wurde allseitig betont, daß im Hinblick auf die Anforderungen der Universität, als auch in Anbetracht des gründlicheren Verständnisses der modernen Sprachen das Lateinische als Randsprache mit 2 Wochenstunden von Untersekunda bis Oberprima wieder eingeführt werden müßte.

Als besonders schwierig erwies sich die Ausgestaltung der Untersekunda, die zugleich Abschlußklasse des Lyzeums und Vorbereitungsklasse des Oberlyzeums sein soll. Die in den Richtlinien vom März 1923 vorgesehene Teilung in eine U IIa und eine U IIb für sprachlich und technisch-künstlerische begabte Mädchen wurde nicht als glücklich bezeichnet. Es gab auf der Tagung eine Strömung, die jede Teilung ablehnte, auch mit Rücksicht auf die Lyzeen kleinerer Städte. Andererseits wurde für die einzelnen Fächer die Forderung aufgestellt, daß die Stoffauswahl für die Vorbereitungsklasse eine andere sein müsse als für die Abschlußklasse, so daß die Schülerinnen der Untersekunda in solche zu teilen sind, die noch das Oberlyzeum zu besuchen wünschen und in solche, die auf der U II den Abschluß ihrer Schulbildung suchen. Dieses neue Einteilungsprinzip würde gegenüber den bisher vom Ministerium vertretenen große Vorteile aufweisen. Es sichert den abgehenden Schülerinnen die volle Anerkennung ihres Schulzeugnisses, das durch den Fortfall der einen Fremdsprache bisher als minderwertig angesehen wurde. Es verlängert die Oberstufe des Oberlyzeums auf 4 Jahre; es verhindert die unberechtigte Sonderstellung der einseitig künstlerisch oder technisch begabten gegenüber den Normalbegabten. Daß hervorragender, einseitiger Begabung Rechnung getragen werden soll, braucht deshalb nicht ausgeschlossen zu sein; vielmehr lassen sich Ausgleichsmöglichkeiten zwischen wissenschaftlichen und technischen Fächern schaffen, oder hervorragende Leistungen auf künstlerischem Gebiet können durch eine besondere Bemerkung auf dem Schlußzeugnis anerkannt werden. Jedenfalls liegt in dem Ausbau der Untersekunda das größte Problem des Lyzeums und des neuen Oberlyzeums.

Jedenfalls werden im Augenblick, wo das Ministerium zur Mitarbeit an einer großzügigen Reform des höheren Schulwesens aufruft, die Vertreter und Interessenten der höheren Mädchenschulen durchaus gewillt sein, an der Klärung der Bildungsideale und der Ausgestaltung der einzelnen Schulreformen für die weibliche Jugend energisch mitzuarbeiten.

Unsere Schupo-Spende

An weiteren Spenden für die ermordeten und verwundeten Schupobeamten gingen in unserer Geschäftsstelle ein von:

Ungenannt	M. 10,—
K. R.	„ 1,—
Königin Luise-Bund, in der Fleischerstr. gesammelt	„ 16,—
Ges. b. 225 jähr. Stiftungsfest d. Schützengilde Löbejün	„ 55,55
W. B. 8	„ 5,—
Dr. Sch., Naumburg a. S.	„ 10,—
Stahlhelm, Hannover	„ 40,—
Deutschnationale Parteigruppe Mitte-West	„ 10,—
B. in D.	„ 10,—
Ungenannt	„ 2,—
Stahlhelm, Ortsgruppe Beerendorf	„ 34,50
H. T., Halle	„ 4,—
Frau M. M.	„ 5,—
H. N.	„ 2,—
Sanitätsrat K.	„ 5,—
Ernst Nilius, Kupferschmiedemstr.	„ 10,—
Albert R. Uhlmann	„ 10,—
Deutschnationale Volkspartei, Ortsgruppe Kahna	„ 10,—
Beamte und Angestellte des Bakteriologischen Instituts	„ 51,50
Dr. Hirsch	„ 20,—
	M. 311,55
Bisher	„ 5349,17
	M. 5660,72

Diese Summe reicht aber immer noch nicht aus, um die bedauernswerten Beamten vor der Not zu schützen. Wir setzen die Spendensammlung fort und bitten weitere Beiträge unserer Geschäftsstelle, die allein empfangsberechtigt ist, zuzuführen.

— **Tierquälerei.** Auf dem Steinwege, kurz vor dem ansteigenden Rannischen Platze, kam gestern nachmittag ein Hundegeschirrwagen gefahren. Der Hund war so ermattet, daß er umfiel und den Wagen nicht weiterzuziehen vermochte. Das brachte den Wagenführer — es handelt sich um einen jungen Menschen — so in Wut, daß er unter Schimpfen auf das Tier mit einem breiten Riemen unbarmherzig losschlug. Die Vorübergehenden nahmen an dem Roheitsakte des unsinnigen Menschen wohl Aergernis, jedoch niemand wagte es, letzteren zur Rede zu stellen und ihn auf das Unsinnige seines Verhaltens aufmerksam zu machen oder ihn der Polizei zur Bestrafung zu übergeben, was zu bedauern ist.

— **Milch abkochen!** In die Stadt Halle sind eine Reihe von Typhusfällen eingeschleppt worden. Das Leitungswasser ist völlig einwandfrei und kann ungekocht genossen werden. Dagegen ist es unbedingt erforderlich, alle Milch kurz aufzukochen, so daß sie ungefähr 5 Minuten ins Wallen geraten ist.

— **Zahlung der Zusatzrente für Monat Juli.** Die Zahlung der Zusatzrente für Kriegshinterbliebene für den Monat Juli findet durch die Kriegshinterbliebenen-Fürsorge, Kleine Steinstraße 8 III, wie folgt statt: am Montag, den 14. Juli, Buchstabe A—E; am Dienstag, den 15. Juli, Buchstabe M—Z; am Mittwoch, den 16. Juli, für Nachzügler. Zahlzeit 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags. Die Ausweiskarte ist mitzubringen. Die an genannten Tagen nicht abgeholten Zusatzrenten können erst bei der nächsten Monatszahlung verabfolgt werden.

— **63. Reblingsche Orgelfeierstunde** in der Marktkirche morgen, Mittwoch, 6½ Uhr. Eintritt und Programm frei.

— **Ein Sommernachtstraum.** Es wird ein fröhliches Leben werden im „Sommernachtstraum" im Stadtschützenhaus, mit dem sich die halleschen Künstler am Sonnabend von ihrem Publikum verabschieden wollen. Um 4 Uhr beginnt das Kinderfest, das mit den verschiedensten Ueberraschungen für das kleine Volk einige Stunden von ausgelassener, ungetrübter Jugendfreude bedeuten wird. Um 8 Uhr findet das Abschiedsessen statt, die Bergkapelle unter Teichmanns Leitung wird spielen und nachher wird erst recht frohes Festtreiben beginnen. Einige Szenen aus dem „Sommernachtstraum" werden aufgeführt, Feuerwerk, Kabarett und Tanz in buntem Wechsel folgen. Hoffentlich bleibt der Wettergott gnädig und schickt zu dem schönen Feste auch schönes Wetter, so daß es ein wahrer „Sommernachtstraum" wird.

— **Saalschloßbrauerei.** Die überaus günstige Aufnahme, die die großen Mittwochskonzerte mit vaterländischem Einschlag bei der überragenden Mehrheit der Halleschen Bevölkerung gefunden haben, waren Veranlassung, für nächsten Mittwoch das Beethovensche Werk „Die Schlacht bei Vitoria 1813" als Hauptbestandteil des zweiten Teils der Vortragsfolge für nächsten Mittwoch zu wählen. Die bekannte pyrotechnische Firme Gebr. Pfeiffer u. Bock werden dieses Tongemälde, das im ersten Teil „Die Schlacht", im zweiten Teil „Sieg" verkörpern wird, durch entsprechende gewaltige Feuerwirkungen unterstützen. Im übrigen verweisen wir auf der Anzeigenteil.

— **Rakete.** Das gegenwärtige Programm der großzügigen Kleinkunstbühne ist wohl das beste, was je in Halle geboten wurde. Neben einer Anzahl erstklassigen Attraktionen erntet Jonny Güldner allabendlich stürmischen Beifall.

— **Volksbühne.** Die „Fledermaus" (10. Werk) wird für die Theatergemeinde K am Freitag, den 11. Juli, gegeben (nicht 9.1).

Radio-Ecke

Mittwoch, den 9. Juli.

1 Uhr: Börsen- und Pressebericht, 4.30—5 Uhr: Konzert der Hauskapelle.
5—5.30 Uhr: Märchen für Kinder, erzählt von Josefa Elstner Dresden.
5.30—6 Uhr: Konzert der Hauskapelle.
7.30—8 Uhr: Vortrag: Steuerinspektor Hornauer, Leipzig: Zeitgemäße Steuerfragen.
8.15 Uhr: Deutscher Märchenabend.
Josefa Elstner (Dresden) erzählt Märchen für Erwachsene. Eugenie Wilms, Konzertsängerin, singt Märchenlieder.

Das Wetter am Mittwoch:

Wetterdienst der „Halleschen Zeitung".
Eigener Prakbericht unserer Schriftleitung.

Es hat den Anschein, als wollte der hohe Druck von Frankreich weiter nach Mitteleuropa vorrücken, doch muß noch immer mit einem Vorübergang von Ausläufern der nördlichen Tiefdrucgebiete gerechnet werden, so daß das Wetter im wesentlichen seinen veränderlichen Charakter behalten wird.

Voraussichtliche Witterung am 9. Juli: Vorwiegend heiter, tagsüber warm, vorübergehende Störungen durch Gewitter nicht ausgeschlossen.

— **Nachtdienst der Halleschen Apotheken.** In dieser Woche haben Nacht- und Sonntagsdienst: Richard-Wagner-Apotheke, Richard-Wagner-Straße 44; Löwen-Apotheke, Brüderstraße 17; Süd-Apotheke, Rudolf-Hahm-Straße 82.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192407091-18/fragment/page=0005

Hallesches Kunstleben

Nathan der Weise

Zur Aufführung im Stadttheater.

Es war wohl ein Verlegenheitszug, jetzt am Ende der Spielzeit mit einem Klassiker herauszukommen. Sonst wäre es ein Wagnis allererster Art gewesen. Das Theater war leer, so leer, wie man es kaum jemals erblickt hat. Aber es war nicht nur der Sommer, der das Publikum zurückhielt — die Auswahl war unglücklich. Nicht nur, daß im Nathan — rein als Bühnenwerk genommen — das Lehrhafte die dramatische Handlung überwiegt, er entspricht auch nicht der Geistesverfassung unseres Jahrzehnts. Wir, die wir in einem Stadium der stark betonten Gegensätze uns befinden, der religiösen und der politischen, stehen diesem Evangelium der Toleranz etwas fremd gegenüber. Mag uns in der Theorie der Geist milder, weltüberwindender Humanität und hoher Ethik als das Idealbild unseres Menschentums erscheinen, die Wirklichkeit läßt uns darin den Kompromiß von edlen, aber inkonsequenten Naturen sehen.

*

In Szene gesetzt war das Werk von Dr. Edgar Groß, der seiner Aufgabe voll und ganz gerecht wurde. Die Szenerie war, gemessen an dem, was man sonst bei Klassikern zu sehen bekommt, gut.

*

Alfred Durra schuf als Nathan einen prächtigen, ausgeglichenen Charakter. Er ist Nathan, ein durch großes Unglück geläuterter Mensch, der mit einem gewissen Stoizismus, aber von starkem Gefühl beseelt, die Fügungen seines Gottes hinnimmt. Er ist einer der wenigen Juden, der die Verachtung seiner Rasse mit einem unerschütterlichen Glauben an das Gute im Herzen des Menschen zu ertragen weiß, der aber doch den dunklen Instinkt seines Blutes nicht verleugnen kann: Klugheit und Mißtrauen.

Nach dieser Leistung muß man um so mehr bedauern, daß Durra weggehen wird, denn er hat es immer verstanden, nicht nur den Rollen, in denen er beschäftigt war, sondern auch dem ganzen Stück, in dem er mitspielte, eine eigene Note zu geben. Unsere Schauspielkunst wird durch sein Weggehen um manche farbige Nuance ärmer werden.

Die Rolle der Recha lag bei Luise Sessing in den besten Händen. Die Naivität ihres Charakters weiß aus dem schlichten und einfältigen, aber tiefen Naturkinde etwas zu machen; sie hatte feine, reizvolle, in ihrer Art unübertreffliche Momente.

Fritz Hensel ließ den jungen Tempelritter viel temperamentvoller erscheinen, als es vielleicht beabsichtigt ist. Diese ein wenig unpersönlich gezeichnete Figur erhält stärkeres Leben und dadurch gewinnt das Christentum, dessen Vertreter er darstellt, mehr Sympathien, als man es beim Lesen von Lessings Werk empfindet.

Der Sultan Saladin Kurt Weißes war gut, ebenso der Patriarch Goswein Hoffmanns. Paula Thetter ließ es gegen Ende des Spiels am Ausdruck freudigen Erschreckens und des tieferen Empfindens fehlen.

Gut war ebenfalls der Klosterbruder Albert Walters, während Alfred Haller des Guten zuviel tat und dem Derwisch mehr unruhig-ziellose, als naturwüchsig-wilde Züge gab. Daja erschien in dem Spiel Hermine Zieglers mehr als schwatzhaft-vertrauliche Dienerin denn als vertraute Gesellschafterin und Freundin Rechas.

*

Das Stück wurde schnell heruntergespielt. Man war dankbar, daß es nur eine Pause gab. Der dadurch entstehende geschlossene Eindruck kam der Vorstellung zugute.

*

Das Publikum spendete den Darstellern reichlichen Beifall, stärkeren, als es oft bei ausverkauftem Hause der Fall gewesen ist. Man wollte wohl den Künstlern danken, die trotz des leeren Hauses mit Lust und Liebe gespielt und den Kontakt mit ihren Zuhörern festgehalten hatten. **M. Elsner.**

Fest-Veranstaltung des Deutschen Musiker-Verbandes

Daß die Ortsgruppe Halle des „Deutschen Musiker-Verbandes" bereits auf 50 Lebensjahre zurückblicken kann, ist eine Tatsache, erfreulich genug, um sie durch ein „Erstes Fest-Konzert" zu feiern. Daß sich zu diesem schönen Zwecke rund 120 Musiker vom Stadttheater- und vom Bad Wittekind-Orchester samt Mitgliedern der Ensemble-Musiker-Gruppe vereinigten und dem großen Publikum im dichtgefüllten „Wittekind-Garten" gute Musik boten, ist ferner eine Ehrung für die Jubilarin und alle ausführenden Künstler.

Um mit dem Programm zu beginnen: Kapellmeister Benno Plätz sicherte durch warme Auffassung und Rhythmus in Beethovens „Ouvertüre Leonore Nr. 3" bzw. „Symphonie Nr. 5" (C-moll) von vornherein dem Ganzen jenen auffrischenden Zug, der den Erfolg verbürgt, zumal er sich auf den Klang erstreckt. Das Riesenorchester musizierte also lobenswert und da der sechzig Jahre eines Richard Strauß noch kein Gedenken in Halle geschah, fand Kapellmeister Fritz Volkmann in des Komponisten „Tod und Verklärung" ein willkommenes Werk für eine gehaltvolle, flott vorgeführte Wiedergabe mit manchem Einzelreiz. Qualitäten sprachen weiter aus Wagners „Tannhäuser"-Ouvertüre, gleichwie es schön von Karsten-Oerner war, daß er die Güte seines Baritons in „Wolframs Gesang" nebst Bajazzos etwas deplazierten „Prolog" ertönen ließ. Nur war das italienische Idiom fehl am Ort. Denn noch liegt „Wittekind" in Deutschland, wenn schon so gegen 11 die „Italienische Nacht" mit dem Konzert des „Wittekind-Orchesters" anhub und „Die Rakete", ein smarter Marsch als Komponisten und als Dirigenten Herm. Behr von ganz angenehmer Seite zeigte.

Was es noch weiter gab? Nun: Nicolai, Bizet, Offenbach, Strauß usw., von Konzertmeister F. Witek straff betreut. Im Kursaal: Großer Festball bei moderner Tanzkapelle — ab 12 Uhr überdies die Freuden eines Kabaretts. Keines alltäglichen, sondern eines vorzüglichen, von Mitgliedern des Stadttheaters und anderen Künstlern ausgeführt.

Endresultat: ein voller Sieg und „Hals und Beinbruch" für die nächsten 50 Jahre!" **k.**

Opernaufführung in Lauchstädt

Die Lauchstädter Theatergemeinde der Freunde des Goethe-Theaters, die im vorigen Jahr neben dem alten Theaterverein gegründet wurde, veranstaltete im Goethe-Theater eine Opernaufführung. Die Theatergemeinde ist eine einheimische, kunstbegeisterte Vereinigung, die dem Goethe-Theater neues Leben zuführen will. Noch hat sie zu kämpfen, noch sind die Mittel knapp, aber was sie leistet, ist aller Ehren wert. Ein vollwertiges Zeugnis ihrer anerkennenswerten Bestrebungen bot die Vorstellung, die am Sonntag, den 6. Juli stattfand.

Es wurden Georg Bendas Duodrama „Ariadne auf Naxos" und Pergolesis komische Oper „Der getreue Musikmeister" gegeben.

Bendas „Ariadne" ist in neuerer Zeit mehrfach auf der Bühne versucht worden. Wir besitzen in diesem Werk die klassische Form des Melodramas. Jean Jacques Rousseau, der auch als Komponist und Musikschriftsteller aufgetreten ist, hat mit seinem 1770 geschaffenen „Pygmalion" das erste Melodram geschaffen. Ihm folgte Benda 1774 mit seiner „Ariadne". Einen instruktiven Klavierauszug hat Alfred Einstein in C. F. W. Siegels Musikalienhandlung Leipzig herausgegeben. Wie schon die Bezeichnung „Duodrama" zeigt, spielt es sich nur zwischen zwei Personen ab. Es ist im Grunde ein ganz einfaches, menschliches Motiv: Das verlassene Mädchen. Nur die letzten Szenen der Tragödie bilden den Stoff des Werkes. Theseus verläßt nach schwerem Kampf die geliebte Ariadne, die ihm alles gegeben und ihn vom Tode errettet hat, Ariadne sucht verzweifelt den Tod. Die Seelenregungen des Paares spiegeln sich in der aufgeregten Natur wider und für beides findet Benda eine ungemein lebendige, charakteristische Tonsprache und Tonmalerei. Das Werk ist innerlich erlebt und so findet es auch heute noch den Weg zum Herzen. Den Text (von J. Chr. Brandes) zu sprechen, erfordert große Kunst. Marianne Miersch und Kurt Weiße vom Halleschen Stadttheater erfüllten ihre Rollen mit starker Empfindung und Leidenschaft. Beide sind ausgezeichnete Sprecher und ihre Worte klangen harmonisch mit der Musik zusammen.

Es folgte die Uraufführung von Pergolesis „Maestro di musica" (Der getreue Musikmeister). Pergolesi, der jung verstorbene neapolitanische Meister, hat auf ernstem wie heiterem Gebiete Großes geleistet. Seine Messen, sein „Stabat mater" sind berühmt, aber ebenso bedeutend ist seine komische Oper „La serva padrona" (Die Magd als Herrin), die für die italienische Opera buffa vorbildlich wurde. Dieses Werk ist in Lauchstädt schon aufgeführt worden, und zwar 1910. Eine zweite komische Oper Pergolesis, eben jenen „Musikmeister", hat der hallesche Musikprofessor A. Schering ausgegraben, übersetzt und bearbeitet und brachte es nun in Lauchstädt zur Uraufführung. Ein ganz reizendes Werk, das in der Tat eine Bereicherung des Opernspielplans darstellt. Ein Musiklehrer hatte eine Lieblingsschülerin zur Sängerin ausgebildet, ein Impresario, der es mehr auf das Mädchen als auf die Künstlerin abgesehen hat, will sie ihm wegschnappen, aber nach allerhand Neckereien reicht sie ihre Hand dem treuen Lehrer. Die Musik ist voll Geist und reich an liebenswürdigen Einfällen. Wie in der modernen Tanzoperette verwendet Pergolesi Tanzrhythmen; wie fein wirkt aber hier der graziöse Menuettschritt im Vergleich zu den heutigen Shimmyverrenkungen! Sehr witzig ist auch Pergolesi in der parodistischen Verspottung damaliger Gesangslehren. Die Darstellung war sehr gelungen. Margarethe Kramer, eine Schülerin des Halleschen Collegium musicum, die demnächst ins Doktorexamen steigt, gab eine anmutige Lauretta und zeigte vortreffliche musikalische Ausbildung, ebenso boten Ernst Meyer als Lehrer und Erich Borris als Impresario sehr tüchtige Leistungen. Die musikalische Leistung beider Werke durch Prof. Schering und die Inszenierung durch August W. Roesler erfüllten alle Wünsche. **Dr. L. St.**

— In Heydrichs Konservatorium fand am 5. Juli ein Opernabend in Kostümen statt, der in allen Gaben die gewohnte, minutiöse Vorbereitung nach der gesanglichen wie darstellerischen Seite durchstrahlen ließ und an die hervorragenden Darbietungen vor dem Kriege erinnerte. Allen voran glänzte Georg Stamm als Reinhard in der Szene aus der Oper Amen v. Bruno Heydrich durch vollen Tenorklang und Spielwärme. Unterstützt durch den schönklingenden Chor und die eindringliche fortreißende Begleitung des Komponisten, wurde diese Szene zum Höhepunkt des Abends. Aber auch die übrigen Mitwirkenden: Anne-Marie Dietrich in der Szene und Arie der Marie und Margarete Koch in der Szene und Arie der Immentraut aus „Waffenschmied" zeigten hübsche Stimmittel und Spieltalent. Weiter bot Theo Grüneberg eine hervorstechende Leistung in dem Gesang Wolframs durch warmen Tenorbaritonklang und eindringliche Deklamation und Spielleitung. In den beiden großen Ausschnitten aus „Freischütz" erreichten Maria Weitzel als Agathe mit ihrer warmen Stimme, Spieltalent und schönen Erscheinung und Maria Heydrich, als herzgewinnendes, frischspielendes, technisch wie musikalisch schon höheren Ansprüchen genügendes „Aennchen" und der Max des Herrn Theo Grüneberg, der seinen Bariton geschickt „tenorhaft" führte, gut aussah und auch Spielwärme entwickelte, sowie die 8 hübschen, graziösen und frischen stimmbegabten Brautjungfern einen geschlossenen künstlerischen Eindruck, zu denen die sinngemäßen Dekorationen der schmucken Anstaltsbühne mit beitrugen. Schließlich muß noch der gutstudierten Vorführung der „Freischütz"-Ouvertüre, der Kandidatinnen Johanna Jacobi und Hilde Kaufmann und der Begleiterin des „Freischütz", Anstaltslehrerin Erna Schwanert gedacht sein. Sämtliche Schüler sind aus den Klassen des Direktors. Das zahlreiche Publikum war sichtlich befriedigt und rief die Darsteller sowie Dir. Heydrich vielmals hervor. — Wir machen darauf aufmerksam, daß der Opernabend heute (Dienstag) abend zur Wiederholung kommt. Karten im Konservatorium.

Wann gehe ich ins Stadttheater?

Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
7½-10½	7-11½	7½-10½	7½-10½	7—11½	7½-10½	7½-10¼
Katja, die Tänzerin	Peer Gynt	Cavalleria rusticana Bajazzo	Katja, die Tänzerin	Peer Gynt	Die Fledermaus	Nathan der Weise

Der „Geheime" Kommerzienrat

Berlin, 7. Juli.

Im Oktober v. J. lernte ein Oberingenieur aus Berlin auf einer Reise nach Hannover im Abteil zweiter Klasse eine junge, sehr hübsche, sehr elegante Dame kennen. Im Laufe der Unterhaltung erzählte der Ingenieur vom Zweck seiner Reise, Alteisenmaterial in großen Mengen aufzukaufen. Daraufhin teilte die Dame ihm mit, daß sie die Geheimsekretärin des Generaldirektors eines großen Konzernes sei, der gerade 24 Lokomotiven ausrangiert hätte. Diese Maschinen ihm zu verkaufen, wäre ihr eine Kleinigkeit. In seiner Freude gab der Ingenieur der hilfsbereiten Geheimsekretärin trotz ihres Sträubens sofort eine Anzahl von Billionenscheinen, die etwa den Wert von 1000 Rentenmark darstellten. Sehr befriedigt trennte man sich dann am Schlusse der Fahrt. Wenige Tage darauf erhielt der Ingenieur ein Telegramm der Geheimsekretärin. Er solle sofort nach Leipzig reisen, wo eine Zusammenkunft mit dem Generaldirektor zwecks Besprechung der Einzelheiten des Geschäftes erfolgen sollte. Der Ingenieur reiste auch auf der Stelle hin. Wer aber nicht erschien, war der Generaldirektor. Nur sie, die Sekretärin, fand er dort, die ihm mitteilte, daß ihr Chef wegen allzugroßer geschäftlicher Inanspruchnahme nicht hätte kommen können. Eine Woche später wurde der Ingenieur dann nach Halle bestellt. Aber wieder war der Generaldirektor verhindert. Einen gewissen Fortschritt schien die Lieferungsangelegenheit in der die Sekretärin natürlich entsprechende Vorschüsse erhalten, insofern zu machen, als der Ingenieur nach einiger Zeit die Mitteilung erhielt, daß die ersehnten Lokomotiven nach Fürstenwalde dirigiert seien. Er eilte also dorthin; aber er sah keine Lokomotiven. Sein Aerger über dieses neue Mißgeschick wurde aber mehr als ausgeglichen durch die ihm von der Geheimsekretärin gemachte Mitteilung, daß der Generaldirektor in unfairer Weise die Lokomotiven für eigene Rechnung verschoben habe. Und daß diese sowie verschiedene andere Unregelmäßigkeiten zu seiner sofortigen Entlassung geführt hätten. Zum Nachfolger des Entlassenen sei nun aber kein anderer als er, der Oberingenieur, ausersehen. Durch ihren Einfluß beim Aufsichtsrat habe sie das durchsetzen können. Er brauche nur noch ein Lichtbild und einen Lebenslauf einzusenden, worauf dann sein Engagement erfolgen würde. Die Sache klappte über Erwarten gut. Einige Tage später, nachdem er der Sekretärin, die sich ausbedungen hatte, daß er sie als Geheimsekretärin behalte, sein Bewerbungsschreiben ausgehändigt hatte, machte sie ihm die beglückende Mitteilung, daß er einstimmig zum Generaldirektor gewählt worden sei. Diese Ernennung veranlaßte den Ingenieur, daß er sich in den vornehmsten Geschäften ganz neu ausstattete, daß er eine neue größere Wohnung mietete und sie fürstlich einrichtete. Irgendein Risiko war ja nicht vorhanden, da das ihm zugebilligte Monatsgehalt von 24 000 Goldmark selbst unter den heutigen Verhältnissen als — ausreichend zu bezeichnen war. Die Geheimsekretärin war inzwischen ebenfalls nach Berlin übergesiedelt und lebte auf Kosten ihres neuen Chefs in einem Luxushotel. Der Ingenieur war also Generaldirektor. Er brauchte vorläufig seine Stellung noch gar nicht einmal anzutreten. Und wurde trotzdem bezahlt. Das heißt, sollte bezahlt werden. Es vergingen jedoch zwei Monate, ohne daß von den fälligen 48 000 Mark auch nur ein Pfennig einlief. Statt dessen wurde dem neugebackenen Generaldirektor eine andere Freude zuteil. Seine Sekretärin, die er natürlich mit Fragen bestürmte, verriet ihm im tiefsten Vertrauen, daß eine so hervorragende Stellung als Generaldirektor eines Riesen-Konzerns auch einen entsprechenden Titel voraussetze. Er sei deshalb vom Aufsichtsrat beim Reichspräsidenten für die Verleihung des Charakters eines Geheimen Kommerzienrats in Vorschlag gebracht worden.

Die begreifliche Unruhe über die sich hinziehende Verleihung des Titels beseitigte der Generaldirektor eines Tages dadurch, daß er ein Schreiben an den Reichspräsidenten richtete, in dem er um gütigste Beschleunigung der Angelegenheit bat. Dieser Brief hatte Erfolg. Der Ingenieur alias Generaldirektor wurde angeblich aus dem Vorzimmer des Reichspräsidenten angerufen, daß er schon für einen der nächsten Tage auf der Audienzliste an oberster Stelle vermerkt sei. Bedauerlicherweise verzögerte sich aber diese Audienz wieder erheblich, so daß der Generaldirektor die Zwischenzeit dadurch ausnutzen wollte, daß er seinen Umzug in die Grunewaldvilla bewerkstelligte, die ihm nach einer neuerlichen Mitteilung der Sekretärin als Dienstwohnung zur Verfügung gestellt sei. Hier peinliche Ueberraschungen: der Generaldirektor geriet mit den verschiedensten Portiers, Gärtnern und sonstigen Angestellten in der Kolonie Grunewald in Konflikt, konnte aber trotzdem bis zum späten Abend seine Dienstvilla nicht finden.

Ganz zufällig hatte sich an diesem Tage die Dienststelle des Kriminalkommissars Gennat mit der Geheimsekretärin näher zu beschäftigen. Um sich nun für seine vorübergehend festgenommene Sekretärin einzusetzen, erschien der Generaldirektor persönlich auf dem Polizeipräsidium und mußte dort zu seinem Erstaunen erfahren, daß die Geheimsekretärin eine vielfach vorbestrafte Hochstaplerin und Betrügerin sei. Er wollte das nicht glauben. Und er blieb auch fest davon überzeugt, daß die 24 Lokomotiven, die sein Vorgänger verschoben, der Aufsichtsrat aber wieder angeschafft hatte, für ihn irgendwo bereit ständen. Und weiter, daß er lediglich infolge von Mißverständnissen seinen Posten als Generaldirektor noch nicht habe antreten können usw. usw. Schließlich aber mußte er sich doch von Kriminalkommissar Gennat klarmachen lassen, daß seine Dienstvilla nicht im Grunewald, sondern im Monde liege, und daß er wirklich nur ganz „geheimer" Kommerzienrat sei. Er war vollkommen niedergebrochen, als ihm langsam die Erkenntnis kam, daß alles, alles Schwindel gewesen. Der Betrogene hat einen baren Schaden von weit über 10000 Mark erlitten, ganz abgesehen von dem Verlust seiner Stellung, die er im Hinblick auf seine neue Tätigkeit aufgegeben.

Die Geheimsekretärin ist die 29jährige Arbeiterin Erna Helmbrecht, die sofort nach ihrem Geständnis dem im Polizeipräsidium tätigen Einzelrichter vorgeführt wurde. Da sowohl Angeklagte als auch Zeuge zugegen waren, wurde auch sofort verhandelt und die H. sofort zu 2½ Jahren Zuchthaus verurteilt. Wenige Stunden später hatte sie auch die Strafe bereits angetreten.

Vereins-Nachrichten

Die Aufnahme von Mitteilungen unter dieser Rubrik erfolgt nur gegen Bezahlung. Anzeigen betr. öffentliche Veranstaltungen finden an dieser Stelle keine Aufnahme.

Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Halle.

Bezirk Nord-Ost: Donnerstag, den 10. Juli, abends 8 Uhr Bezirksversammlung im „Neumarktschützenhaus". Vortrag des Kameraden Kretzschmar über seine Erlebnisse in Schweden. Anschließend Zusammensein mit Damen im Garten.

Bezirk Mitte: Donnerstag, den 10. Juli, Familienabend im „Waldkater" (mit Damen), abends 8 Uhr. Mitwirkende: Stahlhelmkapelle und Theatergruppe. Abmarsch vom Paradeplatz um 7.30 Uhr. Nachzügler Treffpunkt 8.15 Uhr ebenfalls Paradeplatz. Letztes Auftreten der Frau Strohm-Ambronn vom Stadttheater Halle vor ihrem Weggang nach Stettin. Das Erscheinen aller Kameraden ist dringend erwünscht. Kameraden anderer Bezirke sind eingeladen.

Die Geschäftsstelle der Ortsgruppe Halle des Stahlhelm bleibt bis zum Freitag, den 11. Juli, geschlossen. Ab Sonnabend, den 12. Juli, befindet sich die Geschäftsstelle nicht mehr in der Leipziger Straße, sondern in der Magdeburger Straße 66 II.

Vereinigte vaterländische Verbände. Am Freitag, den 11. Juli, 8 Uhr abends findet im Garten der „Saalschloßbrauerei" ein großes vaterländisches Konzert statt; ausgeführt von der Halleschen Bergkapelle unter persönlicher Leitung des Musikmeisters Teichmann und unter Teilnahme des Stahlhelmspielmannszuges. Das eindrucksvolle Schlachtenpotpurri von Sarow mit prachtvollem Feuerwerk wird unter anderem zur Darstellung gelangen. Die angeschlossenen Vereine werden gebeten, ihre Mitglieder zum Besuch dieses Konzertes durch Zeitungsnotizen aufzufordern.

Kreiskriegerverband. Die Kriegervereine werden gebeten, den Besuch des vaterländischen Konzertes am Freitag, den 11. Juli in der „Saalschloßbrauerei" ihren Kameraden dringend zu empfehlen.

Verein ehem. 75er. Monatsversammlung am Donnerstag, den 10. d. M., 8 Uhr abends im Vereinslokal. Dem Verein noch fernstehende Kameraden sind willkommen. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Deutschnationale Volkspartei. Frau Strohm-Ambronn vom Stadttheater Halle wird vor ihrem Weggang an das Stadttheater in Stettin zum letzten Male am Donnerstag, den 10. Juli, abends 8 Uhr im „Waldkater" rezitieren. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Deutscher Sprachverein. Die für den 11. Juli angesagte Reuter-Feier wird wegen Behinderung zweier Vortragender bis zum November aufgeschoben.

Rheinländer-Vereinigung. Wir machen auf unsere Monatsversammlung am Mittwoch, den 9. Juli, aufmerksam und bitten unsere Mitglieder um pünktliches Erscheinen.

Landwirtschaftlicher Bauernverein des Saalkreises. Am 12. Juli 1924, nachmittags 3 Uhr findet in der „Saalschloßbrauerei" die Sommerversammlung statt, verbunden mit Gartenkonzert, ausgeführt vom Görlach Orchester und Stahlhelm-Spielmannszug. Abends Brillantfeuerwerk, ausgeführt von der Firma Ernst Pfeiffer u. Co., Cröllwitz.

Kirchliche Nachrichten

Neuapostolische Gemeinde, Pfälzerstraße 17 (Epheser 2, 20). Gottesdienstliche Versammlung jeden Mittwoch, abends 8½ Uhr. Wahrheitsucher willkommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192407091-18/fragment/page=0006
DFG

Volkswirtschaftlicher Teil der „Halleschen Zeitung“

Die Reorganisation des Kreditmarktes

Von Paul Wegner, Berlin.

(Schluß.)

Sparkassen.

Im Gegensatz zur Bankpolitik bewies die Sparkassenpolitik im abgelaufenen Monat eine **lebhaftere Aktivität.** Wir wollen auch nicht verhehlen, daß die Einlagen bei den Sparkassen eine erheblich erfreulichere Entwicklung genommen haben als bei den Banken; wir wollen einige Zahlen mitteilen in der Ueberzeugung, hiermit dem öffentlichen Interesse weit mehr zu dienen als die Geheimnistuerei mancher Regierungsstellen, die zwar „das Gute will“, aber „das Böse schafft“; denn sie eröffnet der Phantasie einen unbegrenzten Spielraum.

Ganz anders aber, wenn wir auf Erkundigungen mitteilen können, daß der Einlagenbestand bei den hauptsächlichen deutschen Sparkassen an maßgeblicher Instanz Ende Juni auf ca. 700 Millionen Mark geschätzt wird. Diese Zahl mag im ersten Augenblick überraschen, reicht sie doch an eine Goldmilliarde bald heran. Sie schrumpft aber sofort zusammen, wenn sie mit dem **Friedenseinlagenbestand von 20 Milliarden Mark** verglichen wird. Wir befinden uns also auch im Sparkassengewerbe noch in den bescheidenen Uranfängen aufbauender Tätigkeit, wie zur Vermeidung von ad hoc konstruierten Fehlschlüssen diesseits und jenseits der Reichsgrenzen ausdrücklich bemerkt sei. Zur Bekräftigung noch einige Zahlen. Die städtische Sparkasse in Breslau weist am 31. Dezember 1923 einen Einlagenbestand von 40 290 Rentenmark, am 20. Juni 1924 einen solchen von 1 040 814 Rentenmark aus. Und im Frieden? Einlagenbestand am 31. März 1914: 101 605 920 Mark. Also: Trotz der großen Zunahme der Einlagen im ersten Halbjahr 1924 um das 25fache beträgt der gegenwärtige Einlagenbestand nur den hundertsten Teil desjenigen von 1914. Die Zunahme im Verwaltungsjahr 1913/14 betrug allein 5 188 603 Mark, also fünfmal so viel als der gesamte heutige Einlagenbestand.

Weitere Zahlen waren leider nicht erreichbar, da die Sparkassenstatistik noch gerade so im argen liegt wie die ganze Kreditorganisation. Angeblich wird jetzt das Statistische Reichsamt hier eingreifen; es wäre dringend zu wünschen.

Auf eine Tatsache wollen wir noch hinweisen, die auch geeignet ist, gewissen Neigungen zu einer Ueberschätzung der Einlagenentwicklung zu begegnen. Der Einlagenbestand setzt sich nämlich zum weitaus größten Teil aus Girogeldern und nur zum kleinsten Teil aus eigentlichen Spargeldern zusammen. Im März dieses Jahres verfügte die Städtische Sparkasse zu Berlin über 24 093 265 M. Girogelder, aber nur über 2 856 902 M. Spargelder. Die Einrichtung der Girokonten ist im Grunde genommen erst in Blüte gekommen durch die bankmäßige Entwicklung der Sparkassen, die wiederum die zwangsläufige Folge der Geldentwertung war. Dem eigentlichen Wesen der Sparkasse entspricht sie jedenfalls nicht; denn den Sparkassen soll die Pflege des langfristigen Kredits obliegen. Demgemäß haben die Sparkassen im Frieden die Spargelder in Hypotheken und anderen langfristigen mündelsicheren Werten angelegt; heute dagegen kennen die Sparkassen nur den kurzfristigen Personalkredit an den produzierenden und Handelsgeschäfte betreibenden Mittelstand, meist gegen Eintragung einer Sicherheitshypothek oder dreifacher Effektendeckung. Es scheint sich aber nur um ein Uebergangsstadium zu handeln; denn alle Anzeichen deuten darauf hin, daß im Sparkassengewerbe ein Rückbildungsprozeß einsetzen wird. Kurze und große Gelder den Banken, kleine und lange Gelder den Sparkassen!

Im Passivgeschäft halten sich die Zinssätze auf der Höhe der Bankkondition, wie folgende Tabelle zeigt:

Tabelle VI. Habensätze der Sparkassen (p. a.).

Giroeinlagen	8—10%
Spareinlagen mit täglicher Kündigung	8—12%
Spareinlagen mit monatlicher Kündigung	15%
Spareinlagen mit dreimonatlicher Kündigung	20%

Zum Vergleich: Der amerikanische Sparer bekommt nur 4 Prozent! Die notwendige Entwicklung der deutschen Zinssätze kann nicht zweifelhaft sein. Im Aktivgeschäft sind die Sätze ungemein verschieden; allgemein kann gesagt werden, daß sie sich etwas unter den Sollsätzen der Banken bewegen. Die Sparkassen arbeiten also mit geringerem Nutzen, aber größerem Umsatz.

Das Hauptziel der Sparkassenpolitik ist die Förderung der Spartriebes. Vorläufig allerdings ist man über das Stadium gedanklicher Arbeit nur wenig hinausgekommen. Der Herbst dürfte erst greifbare Erfolge zeitigen. So hat man die Schaffung einer Sparpropagandastelle ins Auge gefaßt. Ferner will man der Jugendsparbewegung größere Aufmerksamkeit schenken, war doch die Summe der Jugendspargelder vor dem Kriege größer als der gesamte Einlagenbestand von heute! Gegenstand der Beratungen ist auch die Erfassung der Gehälter der Beamten und Angestellten. Ein Zwang zur Einzahlung bei den Sparkassen etwa nach Art des Erlasses vom 5. März 1909, wonach die staatlichen Kassen gehalten waren, die Beamtengehälter an jedem Quartalsersten den Sparkassen zu überweisen, ist jetzt kaum durchführbar; Zweck hätte er überhaupt nur, wenn er auch auf die Angestellten ausgedehnt werden könnte. Für jedes Konto müßte aber, wie uns von sachverständiger Seite versichert wurde, eine vierteljährliche Gebühr von 15 M. zur Spesendeckung erhoben werden. Schon hierdurch würde der Wert der Maßnahme in Frage gestellt werden.

Auch im Aktivgeschäft sucht man nach neuen Wegen, doch befinden sich hier noch alle Fragen im Schwebezustand, zumal die jüngste Verfügung des preußischen Innenministers den Bewegungsradius noch einmal scharf abgezirkelt hat. Immerhin dürfte sich nach unseren Informationen schon im Juli eine gewisse Klärung ergeben.

Genossenschaften.

Die Preußische Zentralgenossenschaftskasse weiß über einen sehr langsamen Depositeneingang aus Sparkassen-Genossenschaftskreisen zu berichten. Die Habensätze bewegen sich etwas unter den Sätzen der Kreditbanken, da die P. Z. G. großen Wert auf Kreditverbilligung legt. So werden Kredite nur mit einem außerordentlich mäßigen Zuschlag zum Reichsbankdiskont gewährt. Gepflegt wird nur das Wechselgeschäft durch Diskontierung von 3 Monatskundenwechseln, die rediskontfähig sind, da der P. Z. G. bei der Reichsbank ein größerer landwirtschaftlicher Kredit bereitgestellt ist. Lombardgeschäfte kommen überhaupt nicht vor.

Hypothekenbanken.

Die Absatzverhältnisse für Pfandbriefe haben sich im letzten Vierteljahr etwas gebessert; zu den heutigen Kursen läßt sich im allgemeinen täglich ein gewisses Quantum plazieren. Doch wird man nicht umhin können, die Pfandbriefzinsen mit den sonst üblichen Zinsen für langfristige Kredite zu nivellieren. Die preußische Regierung hat ihren ursprünglichen Widerstand gegen die Heraufsetzung der Zinssätze ganz aufgegeben. Infolgedessen ist jetzt der 10prozentige Zinsfuß im Anzuge; die Preußische Zentral-Bodenkredit A.-G. ist mit ihren 10prozentigen Kommunalobligationen vorangegangen. Der Zinsgewinn (Differenz aus Hypotheken- und Pfandbriefzinsen) beträgt etwa 1—2 Prozent.

Hypotheken sind also jetzt mit etwa 11—12 Proz. p. a. erhältlich. Nach wie vor müssen aber die Institute die überwiegende Mehrzahl der Hypothekengesuche ablehnen. Zwar wäre theoretisch die Hypothekengewährung unbegrenzt, da die Pfandbriefmission ein elastisches Instrument ist. Aber die Institute würden sich hiermit auf eine inflationistische Bahn begeben. Außerordentlich erschwert wird die Hypothekeninanspruchnahme durch den Brauch, die Hypothekendarlehen nicht in bar, sondern in Pfandbriefen zu geben. So kann der ungünstige Fall eintreten, daß die Pfandbriefkurse beim Beginn des Darlehns sehr niedrig, bei Ablauf aber sehr hoch stehen. Große Vermögensverluste sind hierdurch unvermeidlich. Die Hypothekenbanken verteidigen ihre Politik, indem sie behaupten, daß die zweifellos hierin liegende Spekulation in dem Schwanken aller Substanzwerte begründet ist, wie auch Aktien, Häuser fortdauernden Wertveränderungen unterworfen sind. Vielleicht kann man bald wieder zu dem alten Zustand zurückkehren, daß der Pfandbrief beim Institut bleibt und hierdurch den Kurs reguliert.

Bedeutende Unterschiede herrschen in den Beleihungsgrenzen, wodurch namentlich die jungen Institute von den älteren abstechen. Die Unterschiede verhalten sich oft wie 4 : 1; beispielsweise beleihen manche Institute einen Morgen Landes mit 40 Ztr. Roggen, wo andere Institute nur eine Beleihungsgrenze von 10 Ztr. Roggen anerkennen würden. Man befürchtet, daß insbesondere in der Landwirtschaft der Kredit etwas zu leicht gehandhabt worden ist. Bei Zwangsverkäufen muß sich eine freigebige Kreditpolitik stets rächen. Städtische Grundstücke sollen wie vor dem Kriege mit 6/10 ihres Wertes, ländliche mit 2/3 beliehen werden. Die große Schwierigkeit liegt in der Feststellung des Taxwertes. Da nur der Verkaufswert maßgeblich sein kann, findet eine beträchtliche Minderbeleihung gegenüber dem Frieden statt.

Große Unsicherheit wird in das Hypothekengeschäft auch durch die Zwangsbewirtschaftung der Häuser hineingetragen, ferner durch die Aufwertungsunklarheiten und endlich durch die Vorbelastung zugunsten der Rentenbank mit vorläufig noch 4 Prozent.

Alle diese Hemmnisse haben auch auf dem Hypothekenmarkt den Blick nach dem Ausland gewendet. Es kann aber nicht dringend genug davor gewarnt werden, auf derartige Reklame einzugehen.

Berufsgruppen.

Als Quintessenz ergibt sich, daß die mittleren und kleineren Industrie- und Handelsunternehmungen von der Kreditnot am härtesten in Mitleidenschaft gezogen worden sind. In diesen Kreisen fordert der Konkursbazillus seine meisten Opfer. Sie haben weder Depots noch Giros oder Akzepte oder gar Blankokredite zur Verfügung. Selbst ihre geschäftlichen Gläubiger sind vielfach nicht tolerant genug, um ihnen längere Bruchkredite zu geben.

Die Großunternehmungen befanden sich bis Anfang Juni in etwas besserer Lage. Durch die gegen Juni-Ende zunehmenden Kreditverweigerungen sind sie aber auch in Geldbedrängnis geraten. Für alle diese Kategorien ist der fast einzige Kreditgeber heute der — Staat. Die Steuerstundungsgesuche haben sich auf den Finanzämtern bergehoch getürmt.

Die Landwirtschaft hat einige, aber höchst unzureichende Kredite bekommen. Auf Veranlassung der Reichsregierung hat die Reichsbank zur Behebung der Auswinterungsschäden einen Kredit von 20 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Die Rentenbank hat durch Vermittlung der Reichsbank einen Kredit von 30 Millionen Mark für Meliorationen und Kultivierungen gewährt. Die Roggenrentenbank A.-G. erhielt die Genehmigung zur Ausgabe weiterer 1 Million Zentner Landeskulturroggenbriefe und 3 Millionen Zentner Roggenrentenbriefe, beide zu 5 Prozent. Die ostpreußische Landschaft in Königsberg erhielt die Genehmigung zur Ausgabe 10prozentiger wertbeständiger Schuldverschreibungen.

Am besten stehen heute Kleinhandel und Kleingewerbe da. Infolge direkten Verkehrs mit den letzten Konsumenten fließt hier immer Kasse. Und das ist heute das wichtigste. Der Verdienst ist sekundär.

Ueber die Lage des Bankgewerbes braucht nach dem Vorangegangenen kein Wort verloren zu werden. Der Juni hat keinen Zweifel hinterlassen, daß man mit der landläufigen Methode mechanischer Zinserhöhungen nicht weiter kommt. Die Welle hat sich überschlagen. Die hohen Zinszahlen sind gerade so wie einst die dimensionalen Inflationszahlen, die Totengräber des deutschen Bankgewerbes. Sie ruinieren die Wirtschaft und damit die Banken. Es gilt, neue Wege zu erschließen!

Hallescher Viehmarkt

Bericht der Fleischpreis-Notierungskommission am städtischen Schlacht- und Viehhofe zu Halle.

Bezahlt wurden am Montag, den 7. Juli 1924

Gattung	für 50 kg Fleischgewicht: I. höchster Preis in Goldmark	II. niedrigster Preis in Goldmark	III. häufigster Preis in Goldmark	Gefrierfleisch in Goldmark
Ochsen	82	85	76	42—45
Bullen	70	58	65	—
Kühe	80	35	70	—
Jungrinder	60	55	58	—
Mastkälber	—	—	—	—
Saugkälber	75	60	75	—
Lämmer u. Masthammel	80	60	75	—
Schafe	55	50	55	—
Schweine	75	22	65	—

Rheinisch-Westfälische Sprengstoff-A.-G., Köln. In der o. H.-V. waren 13 Aktionäre mit 42 826 000 Mark Stammaktien und 3 Aktionäre mit 60 Millionen Mark Vorzugsaktien vertreten. Der Abschluß für 1923 wurde genehmigt und der turnusmäßig aus dem A.-R. ausscheidende Dr. Salomonsohn wiedergewählt. Ueber die Geschäftslage wurden keine Mitteilungen gemacht. Eine Dividendee gelangt nicht zur Verteilung. Dem A.-R. wurden als Vergütung 30 000 Mark zugebilligt.

Produkte.

Berlin, 8. Juli. Am Produktenmarkte erfolgten heute keine größeren Preisbewegungen. In bezug auf Brotgetreide hatten die Notierungen sogar ein Gegengewicht durch Festigkeit Rußlands. Roggen war begehrt aus Mitteldeutschland. Größeres Geschäft scheiterte aber an der geringen Nachgiebigkeit der Preisforderungen. Für spätere Lieferung gab sich erhöhtes Interesse kund. Das Weizengeschäft war ruhig. Hafer behauptete seinen Kursstand. Gerste hatte feste Haltung infolge sehr geringer und anziehender Auslandsofferten. Mehl wurde wenig umgesetzt. Futterartikel waren besonders für spätere Lieferung sehr gefragt.

Gattung	8. 7.	Gattung (2 Ztr.)	8. 7.
Weizen, märk. 1 t	138—148	Peluschken	12,00—13,00
Roggen, märk. 1 t	125—133	Ackerbohnen	13,00—14,00
Gerste 1 t	138—147	Wicken	12,00—13,00
Hafer, märk. 1 t	123—133	Lupinen, blaue	9,00—10,00
Mais 2 Ztr.	—	„ gelbe	13,50—14,50
Weizenmehl, 2 Ztr.	21,00—23,75	Serradella	—
Roggenmehl, 2 Ztr.	18,50—21,75	Rapskuchen	9,40—9,60
Weizenkleie	—8,40	Leinkuchen	18,00—19,00
Roggenkleie	8,50—8,60	Trockenschnitzel	7,60—7,80
Leinsaat (1 t)	280—290	Zuckerschnitzel	16,50—17,00
Raps	225—230	Torfmelasse	—
Viktoriaerbsen	19—20	Kartoffelflocken	—20,00
Kl. Speiseerbsen	13—15	Kartoffeln, weiß, 1 Ztr	—,—
Futtererbsen	12—13	„ rote	—,—

Leipzig, 8. Juli. Weizen 138—147 ruhig, Roggen 140—148 ruhig, Sommergerste 155—165 ruhig, Wintergerste 138—146 ruhig, Hafer 138—148, Mais 160—170, Raps 200—220.

Zucker.

Magdeburg, 8. Juli. 200 Zentner Melis prompt 18,375 bis 19,25, 4 Wochen 18,625—19,25.

Berliner Metallnotierungen.

Berlin, 8. Juli.

Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für 1 Kilo. (In Goldmark).

Elektrolytkupfer (100 kg)	118,75	Orig.-Hütten-Alumin. (in Walzdraht od. Drahtb.) 99%	—
Zinkhüttenverbandspreis	—,—	Zinn (Banca-Straits-Austral)	4,15—4,25
Raffinade-Kupfer	1,02—1,03	Hüttenz. (mind. 99 %)	4,05—4,10
Orig.-Hütt.-Weichbl.	0,57—0,58	Reinnickel (98-99 %)	2,25—2,35
Orig.-Hütten-Rohzink im freien Verkehr	0,55—0,56	Antimon (Regulus)	0,66—0,68
Remelted-Platt.-Zink	0,48—0,49	Silber in Barren, ca 900 fein für 1 kg	88,00—90,00
Orig.-Hütten-Alumin. i. Bl. W. dr. Bl.	—		

Berliner Devisenkurse.

In Billionen. — Berlin, 8. Juli.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Amstd.	158,20	159,00	Schweiz	74,76	75,14
Buen.	1,335	1,345	Spanien	55,46	55,74
Brüssel	18,95	19,05	Lissabon	4,47	4,53
Christiania	55,86	56,12	Japan	1,75	1,76
Kopenh.	66,53	66,87	Jugoslavien	4,93	5,95
Stockh.	111,12	111,68	Rio de J.	0,42	0,43
Helsingf.	10,47	10,83	Oesterr. abgest	5,91	5,93
Italien	17,91	17,99	Prag, 100 Ko.	12,27	12,33
London	18,155	18,245	Budapest	5,09	5,11
Newyork	4,19	4,21	Bulgarien	3,01	3,03
Paris	21,55	21,65	Danzig	72,63	72,98

Zuteilungskurse: Amsterdam voll, Buenos Aires voll, Brüssel voll, Christiania voll, Kopenhagen voll, Stockholm voll, Helsingfors voll, Italien voll, London voll, New-York voll, Paris voll, Schweiz voll, Spanien voll, Lissab. voll, Japan voll, Jugoslavien voll, Rio de Jan. voll, Oesterreich voll, Prag voll, Budapest voll, Bulgarien voll, Danzig voll.

Buenos Aires, London, Newyork, Japan, Rio de Janeiro für 1 Einheit. Wien und Budapest für 100 000 Einheiten. Alle übrigen für 100 Einheiten.

Devisenmarkt. Mark: New-York 23,875 G., 24 B. (Parität 4,18), London 18,1, Zürich 1,345, Stockholm 0,9225 (0,9025). — Engl. Pfund: New-York 4,3375 (4,3275), Zürich 24,27 (24,255); Stockholm 16,30. — Franz. Frank: New-York 5,15 (5,03), Zürich 28,425 (28,225), Stockholm 19,25 (19).

Wertpapiere.

Berlin, 8. Juli. Am Effektenmarkte herrschte eine schwache Stimmung. Gleich von Beginn an drückte vermehrtes Angebot der Platzspekulation, wozu noch die Wirtschaftskrise und die verworrene Lage kamen. Ein Gegengewicht war bei dem völligen Fehlen von Käufern nicht vorhanden und so bröckelten die Kurse am Industrieaktienmarkte nahezu durchweg ab. Erheblicher waren die Einbußen auf dem Montanaktienmarkte. Eine feste Haltung bekundeten Elektrische Hochbahn und vor allem Canadas, von denen letztere vorübergehend sich um 4½ Proz. höher stellten.

Auf dem Bankenmarkte erfuhren nur Berliner Handelsgesellschaft einen bemerkenswerten Rückgang. Reichsbankanteile wurden zu etwa 35 Prozent im freien Verkehr gehandelt auf Grund des Beschlusses des Börsenvorstandes, wonach dies Papier vom 1. August ab zur amtlichen Notierung im freien Verkehr zugelassen ist. Ausländische Renten waren gut behauptet. Türkische Anleihen besserten sich bei vermehrter Nachfrage. Die 4prozentige Deutsche Reichsanleihe setzte den gestrigen schwachen nachbörslichen Kurs etwas höher, bröckelte dann aber bei mäßigem Geschäft wieder ab. Die übrigen deutschen Anleihen schwächten sich ab.

Hallesche Notierungen.

Anleihen (in Billionen).

Ohne Gewähr. — * = repartiert

	8. 7.	5. 7.		8. 7.	5. 7.
4% Ldsch. Z.-Pfdbr.	—	—	4% Sächs. ld. Pfdbr.	—	—
3½% „ „	—	—	3½% „ „	—	—
3% „ „	—	—	3% „ „	—	—

Aktien (in Billionen).

	8. 7.	5. 7.		8. 7.	5. 7.
Hallesch. Bankverein	1 bG	1 bG	Hallesche Maschinen	7,25 B	7,5 bG*
Hewag	0,25 G	0,23 G	Hallesch. Röhrenw.	1 G	1 G
Gew.- u. Handelsb.	—	0,3 G	Heckert	0,1 B	0,12 b
Landcreditbank	0,025 bG	0,025 bG	Hildebrand Mühlen	1,7 B	1,9 b
Zörbig, Bankverein	0,12 G	0,11 bG*	Moritz Jahr	0,75 bG	0,85 bG
Vers. Iduna, Feuer	3 G	3 G	Gebr. Jentzsch	8 bG*	8,5 G
Hall. Pfänner, A.-G.	8,1 b	9 G	Kaiserb. Schmiedeb.	2,5 G	—
Prehlitzer A.-G.	39 B	38 G	Wilh. Kathe, Akt.	1 B	1 B
Rieb. Montanw. A.-G	35 B	31 G	Körbisdorfer Zucker	—	—
Werschen-Weissenf	61 B	60 G	Kyffhäuserh. 1—8500	0,6 bG*	0,5 G
Bruckd.-Nietl. Bergb.	—	—	Gottfried Lindner	3,9 bG	4 bG
Ammendorfer Papier	2,5 bG	3 B	Schraplauer Kalkw.	0,7 b	0,5 G
Cröllwitzer Papier	5 G	5 B	Stadtm. Alsleben	3 B	3 B
Cönnerner Malzfabr	22 G	22 G	Wegelin & Hübner	3,7 b	4 bB
Eilenb. Kattun	9,25 G	9,5 G	Zeitzer Maschinen	—	—
Eisenwerk Brünner	0,5 bG	0,5 bG	Zuckerraffiner. Halle	9 G	9 G
F. Zimmermann & Co.	0,35 bG	0,35 B	Halle-Hettst. E-A.	10 G	10,5 b
Glauziger Zucker	12,5 B	12,25 G			

Die heutige Börse zeigte leicht abgeschwächte Tendenz. Pfandbriefe blieben weiter gestrichen. Bankaktien verkehrten bei ruhigem Geschäft in festerer Haltung. In Montanwerten kamen bis auf Halle Pfänner nur reine Briefkurse zustande. Papier- und Textilwerte lagen überwiegend schwächer. Ammendorf und Jentzsch verloren je 0,5. Schwächere Tendenz hatten auch Kathe und Halle-Hettstedt. Maschinenwerte verkehrten gleichfalls in vorwiegend schwächerer Haltung, bis auf Kyffhäuserhütte hatten alle Aktien Kursabschläge zu verzeichnen. Lebhaftere Nachfrage herrschte nach Schraplauer Kalk.

Im Freiverkehr notierten: Cröllwitz jg. —, Gewerbe- u. Handelsbank jg. —, Glauzig jg. —, Halle Röhren jg. 1 G., Hildebrand jg. 1,3 bez., Iduna jg. 6 G., Kyffhäuser jg. 0,5 G., Api 3 B., Arternbank 0,6 B., jg. 0,4 B., Bernburg Saalmühlen 0,6 G., Bühring —, Cäsar u. Loretz 2 bez., Concordia —, Czernowantz —, Getreidekredit 0,012 B., Halle Malz 6 G., Hanfimport 1 G., Iduna Tr. —, Krügershall —, Mansfeld 2 B., Micifa 1 G., Mitteld. Vers. —, Mitteld. Zement 4,68 G., Nester 0,48—05 bez., Zörbiger Kreditver. 0,22 G., jg. 0,16 G.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192407091-18/fragment/page=0007

Der Wehrgedanke

Nr. 13 — Beilage der „Halleschen Zeitung" — 1924.

Einigkeit

Von **Carl Sauer**, Brehna.

Wach Deutscher auf zur Einigkeit!
Laut möge dieses Mahnwort klingen.
Drum fort mit allem Zank und Streit,
Jetzt heißt es nur ums Dasein ringen.
Nur so der deutsche Geist wird siegen,
Bedrückt uns noch so schwer das Joch.
Dann mag es brechen oder biegen,
Das Recht, die Freiheit wird uns doch.

Die Sendung des Stahlhelm

Von **Hans Henning Freiherr Grote.**

Die ersten Nachrichten oder vielmehr Gerüchte, die von der Existenz eines Bundes der Frontsoldaten, der sich „Stahlhelm" nannte, in die deutsche Oeffentlichkeit gelangt sind, warnten vor dieser Verschwörerbande von Putschisten und Monarchisten, denen die Schützer der deutschen Republik schleunigst das Handwerk zu legen hätten. Dank der Urteilslosigkeit und Gleichgültigkeit des damals, 1919/1920, trotz roten Terrors noch im festen Schlafe verharrenden Bürgertums fand dieses verleumderische Gerücht willige Ohren. Man nahm sich nicht die Mühe, nachzuprüfen, woher es stamme, obwohl ein einziger Blick in die Linkspresse, die demokratische mit einbegriffen, jeden hätte deutlich genug belehren müssen, daß hier die Farben Rot und Schwarz-Rot-Gold in bewußter Absicht einen am Horizont erst auftauchenden Gegner ihrer pazifistischen und internationalen Ideen schon zu erledigen gedachte, noch ehe er irgendwelche Bedeutung gewonnen hatte. Die Indolenz der bürgerlichen Masse trat also, wenn auch unbewußt, neben die internationalen Volkszerstörer, und der Stahlhelm, vorerst nur einige Männer, die aber, verheißungsvoll genug für die Zukunft, aus allen Ständen und Berufen stammten, stand allein.

Wie es nach jenem 9. November 1918 stets die Tragik aufrechter Deutscher gewesen ist, sich für Opfermut und Pflichttreue, die nicht nach äußerem Lohne suchte, mit Undank belohnt zu sehen und den berühmten Fußtritt zu empfangen gemäß dem Schillerwort: „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen!" — man erinnere sich an die Freiwilligen, Offiziere und Mannschaften, die die Regierung Ebert-Scheidemann vor dem Zusammenbruch bewahrt haben, man denke an das Baltikum, an Polen und Oberschlesien und mag diese Aufzählung noch beliebig erweitern —, so wurde auch der Stahlhelm, der zunächst zu dem Zwecke sich zusammengeschlossen hatte, um die letzte deutsche Habe vor rotem Zerstörerwahnsinn zu bewahren, als ein Feind des Vaterlandes, der Verfassung erklärt, obwohl er gerade zum Schutze dieser Verfassung unbedenklich Gut und Leben eingesetzt hatte, nachdem man seine Hilfe, die man im Notfalle gern und reichlich benutzte, nicht mehr zu brauchen schien. Aller menschlichen Berechnung nach, von den internationalen Feinden, die zum Gespötte aller Welt sich deutsche Staatsangehörige nannten, verfehmt und verfolgt, ängstlich gemieden von allen denen, die ihrer Gesinnung nach ihm hätten zur Seite stehen müssen, schien das Ende des Stahlhelms gewiß, zumal der Gerichtshof zum Schutze der Republik, dieser lebendige Paradoxon der freien deutschen Demokratie, in den Tagen des Rathenaumordes, den der Stahlhelm rein menschlich genau so verdammte wie jeder Rathenaufreund, die Gelegenheit schleunigst benutzte, die seltsamerweise noch immer rege und sich vergrößernde Stahlhelmbewegung gesetzlich zu verbieten, eine Tat, die zumal die französische Presse mit einem Freudengeheul quittierte, was jedem leidlich gebildeten politischen Kopf hätte beweisen müssen, daß man hier die Hand an die eigene Gurgel gelegt hatte, wie so oft in diesen Jahren, und Kräfte zu unterdrücken gedachte, die der Feind, weitsichtiger als das angeblich politisch reife deutsche Volk, bereits als wertvoll für die deutsche Nation erkannt hatte.

Es ist das unbestreitbare große Verdienst des Bundespräsidenten und Gründers des „Stahlhelms", Franz Seldte-Magdeburg, unermüdlich immer wieder den Machthabern mit der Wucht der Wahrheit entgegengetreten zu sein, bis endlich, nach Jahresfrist erst, alle Anschuldigungen gegen den Stahlhelm bis ins kleinste zurückgewiesen waren und Seldte dem Bunde verkünden konnte, daß das Verbot des Stahlhelms aufgehoben sei. Seit jenem Tage nun wuchs die Bewegung mit unheimlicher Schnelle, sahen sich Regierung und Volk bald vor die Tatsache gestellt, daß der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, ein politischer Machtfaktor geworden war, über den man nicht mehr hinwegschreiten konnte. An dieser Tatsache hat auch die kurze Episode des Verbotes im Freistaat Sachsen nichts ändern können.

Die Basis, auf der sich die Mitglieder des Stahlhelms zusammenfinden, ist es, die dem Bunde in erster Linie seine gewaltige Lebensenergie gegeben hat. Ohne Ansehen von Rang, Stand und Partei, als natürliche Fortsetzung jenes innigen Frontverhältnisses, das Offizier und Mann, arm und reich, vornehm und gering, alle Stände und Berufe des deutschen Volkes im deutschen Frontheer im Feuer der Granaten des Weltkrieges verband, war im Stahlhelm bereits jene Volksgemeinschaft vorhanden, die in hochtönenden Phrasen von verschiedenen Politikern verkündet wurde, während das Verhalten ihrer Parteien zumeist das Gegenteil bewies. Die „deutschen Abende" des Stahlhelms wurden darum zum Anziehungspunkt für weiteste Kreise. Was keine Partei für ständig erreichen konnte, gelang den deutschen Frontsoldaten spielend: überfüllte Säle, die in ein Meer von Schwarz-Weiß-Rot gehüllt waren, wo das gepreßte Herz sich endlich einmal frei fühlen durfte von Parteihader und -zwist, wo deutsches Hoffen, deutscher Stolz siegreich wieder das Haupt hoben, waren der Lohn des Stahlhelms, und sein Gedanke wuchs und wuchs.

Nun war im roten Mitteldeutschland, im Norden und Osten bald kein Ort mehr vorhanden, in dem der echte, deutsche Frontsoldat, der wahre Sieger im Weltkriege, wie ihn einmal ein Blatt der neutralen Auslandspresse bezeichnet hat, sich nicht eng zusammengeschlossen hätte.

Ein Wort des italienischen Diktators Mussolini ist in der neuesten Zeit bekannt geworden. Er hat an dem bayerischen nationalen Vorkämpfer Hitler nur das eine zu tadeln, daß dieser dort den Kampf aufnahm, wo er am leichtesten war. „Ich begann dort, wo die meisten Feinde standen," sagt Mussolini, „darum allein nur konnte ich siegen!" Wo Deutschlands innere Feinde in ihrer Hauptstärke stehen, die Hochburg des Internationalismus, ist Mitteldeutschland und in ihm wieder Halle der Punkt, der noch vor nicht langer Zeit am gefährdetsten schien. Ohne die Reklametrommel zu rühren, die in anderen Orten geschwungen wurde, ohne Phrase und rhetorischen Augenblickserfolg, fern von allem, was mit gewaltsamem Umsturz der bestehenden Staatsform sich befassen mochte, nur in klarer Erkenntnis des zu erreichenden Zieles und mit der eisernen Energie des Frontkämpfers hat der Stahlhelm in und um Halle den roten Bann gebrochen, indem er den Kampf dort aufnahm, wo ihn ein Mussolini gesucht hätte. Hauptmann a. D. Werner war es, der mit Einsatz seiner ganzen Person in unermüdlicher Arbeit die Vorbedingungen schuf, das Rüstzeug für diesen Kampf. Und es wird ihm unvergessen bleiben, wenn auch die endliche Vollendung des Werkes einen anderen Namen trägt, den man darum, ohne Gefahr zu laufen, sich einer Uebertreibung schuldig zu machen, als dem Manne gehörig zusprechen darf, der heute der Retter Mitteldeutschlands aus rotem Terror heißt, ein Mann der Zukunft überhaupt, der von Hunderttausenden heute schon in grenzenlosem Vertrauen genannte Oberstleutnant Duesterberg-Halle, dessen starke Persönlichkeit, in der der große Soldat mit dem vorausschauenden Politiker sich glücklich vereinigt, der Brennpunkt wurde, um den sich nach und nach der ganze deutsche Stahlhelm sammelte.

Wunderbar einfach und klar sind die Ziele des Stahlhelms, wie sie von Halle aus den Weg in das ganze Reich, denn auch im Süden und Westen faßte der Stahlhelm festen Fuß, gefunden haben. Ein Wort umfaßt sie. Es heißt: „Befreiung!"

Die innere Befreiung unseres Volkes von jenem Wust von Schlagwörtern, die in der Wahrheit des Wortes die deutsche Kraft zu erschlagen versucht haben, vom Pazifismus und Internationalismus, jener verfälschten und verwässerten Demokratie, das ist heute des Stahlhelms offenes Feldgeschrei, brachte ihm schon die ersten Früchte überwältigender Erfolge — man denke nur an den „Deutschen Tag" in Halle am 11. Mai 1924, wo der Stahlhelmführer Duesterberg 150 000 Mitglieder nicht nur des Stahlhelms, sondern von allen vaterländischen Verbänden Mitteldeutschlands unter seinem Kommando vereinigte —, ist der Weg, auf dem er bis zur restlosen Vollendung dieser Aufgabe fortschreiten wird, treu Hand in Hand mit den anderen vaterländischen Verbänden, denen das Parteigeschrei zur Widerwärtigkeit geworden ist.

Denn das zweite, das größere Werk harrt seiner: die äußere Befreiung unseres Vaterlandes, die Revision des Versailler Friedensvertrages, der sich auf einer der ungeheuerlichsten Lügen in der Weltgeschichte aufbaut, der Schuld Deutschlands am Weltkriege.

So ist denn der Stahlhelm schon heute ein Bund geworden, der geschichtliche Bedeutung besitzt, denn seine Sendung ist in ihm lebendiger Wille. Ihm, der erkannte, daß im Innern Deutschlands kein anderer Kampf als der der Weltanschauungen „National oder International?" auszufechten ist, wenn der deutsche Staat jemals wieder nach außen hin seine Autorität wiederherzustellen in der Lage sein will, der diesen Kampf mit der Kraft und der Zähigkeit des deutschen Frontsoldaten ohne Rücksicht auf die eigene Person aufnahm, gebührt das hohe Verdienst, damit gleichzeitig auch weitesten Schichten des deutschen Volkes die müden Augen geöffnet zu haben, Retter ihm, wie er im Weltkriege sein Retter vor Brand und Mord des Feindes war, so daß aus dem Bunde der Frontsoldaten eine Volksbewegung großen Stiles erwachsen konnte.

Schon einmal, vor hundert Jahren, als nach der verlorenen Schlacht von Jena der Gouverneur von Berlin sein „Ruhe ist die erste Bürgerpflicht!" an die Häuser anschlagen ließ, erwies sich dieses Wort als verhängnisvoll. „Ruhe und Ordnung!", hinter dieser an sich so einsichtsvollen und staatsnotwendigen Forderung verkrochen sich auch in der Zeit nach dem Weltkriege Mannesmut und Vaterlandsliebe. Der Stahlhelm aber hat das Banner Schwarz-Weiß-Rot ergriffen und läßt es nicht mehr. Nicht zum zweiten Male soll es ihm aus der Hand gerungen werden wie im November 1918, als man ihm, ohne seine Stimme zu hören, ein neues Reich der angeblichen Freiheit errichtete. Mit Fichte ruft er brausend in das deutsche Land: „Die Menschenpflicht ist nicht Ruhe, Kampf ist sie, ewiger Kampf, Kampf bis in Ewigkeit! Trefft die Entscheidung!"

Das Friedens-Diktat

Teil V. Bestimmungen über Landheer, Seemacht und Luftfahrt

Von **Dr. Th. Godduhn.**

(Fortsetzung.)

Ich wende mich nun zum V. Teil des Diktates: Bestimmungen über die Wehrmacht.

Was weiß die Mehrzahl unserer Volksgenossen davon? Fortfall der allgemeinen Wehrpflicht und das Hunderttausendmannheer. Damit sind die Kenntnisse in den meisten Fällen erschöpft. Was bedeutet der Fortfall der allgemeinen Wehrpflicht? D. h., wir sind nicht nur zur Ohnmacht verurteilt, es hat auch noch eine wirtschaftliche Bedeutung, die von den Feinden wohl durchdacht ist, nämlich die Zahl der Volksgenossen, die im Wirtschaftsleben untergebracht werden muß, wird erhöht. Früher standen ungefähr 800 000 Männer im besten Mannesalter und Jugendalter 2 Jahre lang im Dienste des Vaterlandes, heute müssen sie anderweitig beschäftigt werden und bedeuten bei unserer schwachen wirtschaftlichen Lage eine ungeheuere Belastung der Volkswirtschaft. Als wir demobilisierten, glaubten viele, ihre Dienste und ihre Kenntnisse anderen Mächten anbieten zu können, doch vergeblich, denn nach dem Diktat ist es uns untersagt, anderen Staaten und Völkern das Waffenhandwerk beizubringen. Das Diktat verbietet alle Militärkommissionen. Kein Deutscher darf im Auslande Heeresdienste leisten, nur ein einziger Dienst ist geblieben, und der ist bezeichnend und beschämend genug. Nach Artikel 179 dürfen Deutsche von Frankreich für die Fremdenlegion gemäß den französischen Militärgesetzen und Verordnungen angeworben werden. Wenn sich nun Deutsche finden, die diesen Dienst annehmen, so kann man nur sagen, sie sind ihrer Sinne nicht mächtig.

Nun zur Abrüstung! Nach Artikel 1 kann jeder Staat in den Völkerbund aufgenommen werden, der die tatsächliche Gewähr für seine Absicht gibt, seine internationale Verpflichtung einzuhalten, die Bundessatzung hinsichtlich seiner Streitkräfte und Rüstungen zu Lande, zur See und zur Luft anzunehmen. Abrüsten sollen alle, aber einer muß den Anfang machen, weiter haben die Feinde kein Interesse. Es heißt ausdrücklich zu Beginn des 5. Teiles: „Um den Anfang einer allgemeinen Beschränkung der Rüstungen aller Nationen zu ermöglichen, verpflichtet sich Deutschland zur genauen Befolgung nachstehender Bestimmungen über die Land-, See- und Luftstreitkräfte." Also einer muß anfangen und das sind wir. Während wir gänzlich macht- und wehrlos sind, steht die Gegenseite bis an die Zähne bewaffnet da. Daß gemäß der eben erwähnten Bestimmung nun auch die anderen Mächte mit Abrüstungen beginnen, davon ist nichts zu spüren. Unser westlicher Nachbar hatte das größte Interesse an unserer Abrüstung zu Lande, weniger England, denn zur See war während des Waffenstillstandes schon gründliche Arbeit geleistet worden. Wir waren so gut wie abgewrackt. Es wurde uns ein Heer von 100 000 Mann zugestanden und zwar durften diese nicht freiwillig zur Fahne eilen, sondern mußten angeworben werden. 100 000 Mann, d. h. auf je 600 Einwohner kommt ein Mann, selbst dem verstümmelten Oesterreich ließ man einen Mann auf je 300 Einwohner; während in Frankreich auf je 50 Einwohner ein Mann kommt. Deutschland weist eine Einwohnerzahl auf, die der von Rumänien, Polen, Südslavien und der Tschecho-Slowakei entspricht. Die Militärmacht dieser Länder ist jedoch über achtmal so stark als die unsere. Aus all diesem spricht nur die ungeheure Angst des Franzmanns vor unserem deutschen Volke und seiner Wehrhaftigkeit.

Es ist uns verboten, eine Behörde zu unterhalten, die dem früheren Großen Generalstabe entspricht, damit wir ja nicht in die Lage versetzt werden könnten, Führer heranzubilden. Es gibt keine Kriegsschulden mehr, lediglich vier Militärschulen und zwar für jede Waffengattung eine, damit keine theoretische oder praktische Vermischung stattfinden könne. Das Heer muß angeworben werden. Die Aufstellung ist bis in das kleinste genau vorgeschrieben. Die Entente hindert uns vertraglich, die allgemeine Wehrpflicht wieder einzuführen, nach Artikel 211 müssen die deutschen Gesetze entsprechend diesem Teile des Diktates abgeändert werden. Als die Verfassung von Weimar im Artikel 79 sagte, daß die Wehrverfassung durch ein besonderes Gesetz geregelt werden würde, war sofort die Entente zur Stelle und verlangte Abänderung dieses Artikels. Wir sind diesem Verlangen zwar nicht nachgekommen, doch sind die besonderen Gesetze erlassen worden.

Nach Artikel 160 darf das Heer nur ausschließlich zur Aufrechterhaltung der Ordnung innerhalb unseres Gebietes und als Grenzschutz verwandt werden. Als 1922 eine neue Artillerie-Schießvorschrift erschien, in der stand, daß der Zweck der Ausbildung die Vorbereitung für den Krieg ist, widersprach das diesem Artikel und die Vorschrift mußte tatsächlich auf Verlangen der Feinde abgeändert und dieser Satz gestrichen werden. Es ist uns vorgeschrieben, das Heer in 10 Divisionen einzuteilen und zwar in 7 Infanterie- und 3 Kavallerie-Divisionen. Jeder, der nur etwas von militärischen Dingen versteht, muß sagen daß diese Einteilung mit Vorbedacht gewählt worden ist, denn bei einem solchen Heereskörper können die 3 Kavallerie-Divisionen niemals entscheidend in Frage kommen. Diese 10 Divisionen dürfen nicht unter mehr als 2 Armeekorps-Kommandos kommen, damit ja keine größeren Verbände zu Uebungszwecken zusammengestellt werden können. Es ist alles so wohl vorgesehen, daß den höheren Führern weiter nichts übrigbleibt, als das auszuführen, was im Diktat vorgeschrieben ist. Alle Formationen, die Bezirkskommandos usw., die der Mobilmachung dienen könnten, sind grundsätzlich verboten.

Nun wäre ja noch die Möglichkeit vorhanden, daß wir uns ein Heer schaffen könnten, bestehend aus Forst- und Zollbeamten, oder aus Küstenbewachungspersonal. Aber auch das ist berücksichtigt. Artikel 162 bestimmt, daß die Zahl dieser Kategorien den Stand von 1913 nicht übersteigen darf. Gendarmerie und Polizei dürfen nur entsprechend dem Bevölkerungszuwachs, der seit 1913 erfolgt ist, vermehrt werden. Die Zahl der Polizeikräfte beträgt 150 000, die der Landjäger 17 000. Niemand wird eine Vorstellung davon haben, ob die Zahl ausreichend ist oder nicht, wenn jedoch die Entente die Zahl für genügend hält, so können wir überzeugt sein, daß sie es nicht ist. Diese Beamten dürfen zu keinerlei militärischen Uebungen herangezogen werden, man beanstandete sogar die Zusammenfassung der Polizeikräfte in geschlossenen Kasernements. Nach Artikel 177 dürfen sich Erziehungsanstalten, Universitäten, Kriegervereine, Schützen- oder Sportvereine, überhaupt Vereine jeglicher Art, nicht mit militärischen Dingen beschäftigen. Auf Grund dieses Artikels wurde z. Zt. in der Pfalz der Turnunterricht beanstandet, der Turnlehrer hatte antreten lassen und „Rechts um" kommandiert, es handelte sich hier um ein militärisches Kommando! In München wurden die studentischen Korporationen beaufsichtigt und bespitzelt, um festzustellen, ob vielleicht militärische Dinge behandelt würden.

Nicht nur, daß uns die Stärke der einzelnen Formationen, was Offiziere, Beamte und Mannschaften anbetrifft, bis in das kleinste vorgeschrieben ist, auch die Ausrüstung wird diktiert. Es sind uns für unsere gesamten Landstreitkräfte gestattet: 84 000 Gewehre und 18 000 Karabiner mit je 400 Schuß, 792 schwere und 1184 leichte Maschinengewehre, 204 Feldgeschütze Kaliber 7,7 und 84 Haubitzen Kaliber 10,5. Das ist die ganze Artillerie. Diese Zahlen werden erst in das rechte Licht gerückt, wenn man zum Vergleich die Zahlen heranzieht, die das amerikanische Marine-Departement 1921 amtlich veröffentlichte. Es heißt da: Die Abrüstung ist bis zu 97 Proz. durchgeführt, die stolze deutsche Artillerie, einst eines der sieben Weltwunder, ist vernichtet. Es sind von Deutschland zerstört worden 34 493 leichte und mittlere, 16 885 schwere Geschütze, 102 000 schwere Maschinengewehre und 5 835 000 Gewehre. Diese Zahlen sprechen für sich selbst.

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192407091-18/fragment/page=0008